

STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT

Heinz Gärtner

Internationale Sicherheit und Frieden

Definitionen von A–Z

4. Auflage



Nomos

STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT

**Lehrbuchreihe für Studierende der Politikwissenschaft
an Universitäten und Hochschulen**

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Forschungsgebiete, Theorien und Methoden der Politikwissenschaft ein und vermitteln die für angehende Wissenschaftler:innen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querverweise.

Heinz Gärtner

Internationale Sicherheit und Frieden

Definitionen von A–Z

4., aktualisierte und erweiterte Auflage



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-0077-7 (Print)

ISBN 978-3-7489-1491-4 (ePDF)

4., aktualisierte und erweiterte Auflage 2023

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einleitung	7
Grundlegende Konzepte	11
Abschreckung	11
Empire	16
Friede	20
Gewalt	26
Intervention	28
Krieg	32
Macht (und Herrschaft)	45
Neutralität	49
Proliferation	57
Sicherheit	60
Strategie	74
Terrorismus	77
Theorie	84
Konzepte A-Z	91
Literatur	287
Stichwortverzeichnis	321
Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT (ab 2017)	331

Einleitung

Die Idee des Buches ist, die wichtigsten wissenschaftlichen Definitionen von Konzepten zu internationaler Sicherheit und Frieden darzustellen und die wissenschaftlich-politische Debatte dazu zusammenzufassen. Es ist kein Glossar, sondern die Vermittlung der wichtigsten Argumente zu den vorgestellten Konzepten.

Die dritte Auflage dieses Buches erschien 2018. Diese vierte Auflage ergänzt Begriffe, die es zur Zeit der dritten Auflage noch nicht gab, wie etwa „regelbasierte Ordnung“. Wichtige Definitionen und Autoren, die in den vorhergehenden Auflagen nicht berücksichtigt worden waren, wurden aufgenommen. Außerdem wurden die Erklärungen zu den Begriffen aktualisiert.

Die grundsätzlichen Ansätze und Theorien zu internationaler Sicherheit und Frieden haben sich wenig verändert, wenn auch in der wissenschaftlichen Debatte weitere Argumente und empirische Resultate hinzugefügt wurden. In der realen Welt hat es aber weitreichende Entwicklungen gegeben, die wesentlichen Einfluss auf Konzepte und Theorien und deren Operationalisierung hatten.

Die Anregung zu diesem Buch kam von zwei Beobachtungen. Als Betreuer unzähliger Seminararbeiten sowie Diplomarbeiten und Dissertationen stellte ich fest, dass Studierende der Politikwissenschaft zunehmend Definitionen genuin politikwissenschaftlicher Begriffe, wie Macht, Hegemonie, Staat, Sicherheit, Friede, Anarchie, Struktur u. v. a., aus dem Internet und den darin befindlichen allgemeinen Wörterbüchern oder populärwissenschaftlichen Lexika entnehmen. Für wissenschaftliche Arbeiten ist das ungenügend. Nicht, dass diese Definitionen unrichtig wären, sie dienen aber einem anderen Zweck als politikwissenschaftliche Literatur. Sie stellen nicht den Anspruch, den Stand der wissenschaftlichen Debatte wiederzugeben. Dieses Buch macht Studierenden und Experten wissenschaftliche Arbeitsdefinitionen leicht zugänglich. Weitere Zielgruppen sind Praktiker aus Politik, Verwaltung und Journalismus, die sehr oft politikwissenschaftliche Begriffe verwenden, und damit häufig auch das Verständnis der Begriffe in der öffentlichen Meinung prägen. Praktiker haben meist nicht die Zeit, die umfassende Literatur zu den jeweiligen Begriffen zu lesen. Auch ihnen soll mit diesem Lexikon die Möglichkeit und Sicherheit gegeben werden, sich schnell zu vergewissern, ob sie Begriffe entsprechend verwenden.

Traditionelle klassische Lexika müssen sich auf einige allgemeine Begriffe und Definitionen beschränken, spezialisierte Wörterbücher zur internationalen Politik bleiben bei der Auswahl notwendigerweise in Zufälligkeiten stecken. Da findet man internationale Organisationen (UNO, NATO, OSZE, GATT u.a.) neben anderen Organisationen (z. B. PLO) und Ländernamen sowie Konzepten (Liberalismus, Isolationismus, Marxismus u. a.). Definitionen stehen neben Beschreibungen.

Dieses Buch spezialisiert sich auf Definitionen von Konzepten der internationalen Beziehungen, der internationalen Sicherheit und des Friedens. Es ist kein Wörterbuch der internationalen Beziehungen, sondern ein Lexikon über Definitionen aus den genannten Bereichen. Nicht aufgenommen und beschrieben wurden Sachverhalte, die eindeutige empirische Information enthalten wie z. B. NATO oder Zweiter Weltkrieg. Wohl aber finden sich im Buch Begriffe wie Abschreckung,

Einleitung

Bündnis, Beistandsgarantie, Krieg und Strategie, die keine eindeutig und offensichtlich empirischen Gegenstände darstellen. Man kann auch Machiavelli oder Morgenthau nicht definieren, wohl aber Realismus. Der Name Clausewitz ist in diesem Lexikon als Begriff nicht zu finden, wohl aber seine Definitionen von Krieg, Strategie, Angriff, Verteidigung usw. Das ist ein Lexikon zur Sicherheits- und Friedenspolitik, in dem sich Begriffe zu Konzepten und Theorien finden. Es ist kein Lexikon zur Militärpolitik und -technik. Daher findet man wohl Begriffe wie Strategie oder Taktik, ja selbst „information war“, nicht aber Manöver, Waffen oder bestimmte Waffenkategorien.

Das Wörterbuch soll dazu beitragen, Mehrdeutigkeiten und Unbestimmtheiten zu benennen und zu reduzieren. Streng wird darauf geachtet, dass das Definiendum, das definiert wird, und das Definiens, welches definiert, strikt getrennt sind, und das Definiendum nicht nochmals in der Definition vorkommt, da es sich sonst um eine zirkuläre Definition handeln würde. Vermieden werden auch nominale Definitionen, bei *denen* ein Begriff (Explikandum) lediglich durch einen anderen oder ein Synonym (Explikat) ersetzt wird.

Definitionen werden sowohl aus der einschlägigen Literatur zitiert, als auch eigene vorgenommen. Definitionen ohne Anführungszeichen aber mit Literaturverweisen wurden vom Autor zusammengefasst und konzentriert. Manchmal wurde eine Definition eines bestimmten Autors sprachlich etwas verändert, ohne den Gedanken zu verfremden. In fast allen Fällen werden sie näher erklärt. Die Erklärungen dienen der näheren Bestimmung der Definitionen, sie sollen aber auch zu einem weiteren Studium des Themas anregen.

Erklärungen grundlegender Konzepte werden ausführlicher dargestellt und an den Anfang des Buches gestellt. Diese sind: Abschreckung, Empire, Friede, Gewalt, Intervention, Krieg, Macht und Herrschaft, Neutralität, Proliferation, Terrorismus, Theorie, Sicherheit und Strategie. Diese Begriffe verdienen, ausführlicher behandelt zu werden, weil sie für die Friedens- und Sicherheitsdebatte der letzten Jahre zentral waren und in vielfacher Hinsicht Basis für die meisten anderen Definitionen sind. Auf eine inhaltliche Einführung in das Buch wurde verzichtet, weil diese grundsätzlichen Begriffe einen guten Überblick über das Thema internationale Sicherheit und Frieden geben.

Teildefinitionen wurden nun in diese Überbegriffe integriert. So finden sich Unterbegriffe wie umfassende Sicherheit, Sicherheitsdilemma, Sicherheitsgemeinschaft u. a. im übergeordneten Begriff Sicherheit, humanitäre Intervention in Intervention u. s. w.

Zu stark aktuelle Bezüge werden vermieden, da diese nach einiger Zeit nicht mehr so große Erklärungskraft besitzen. Historische Bezüge wurden aber beibehalten und neue hergestellt, wenn eine Definition damit besser erklärt werden kann. Allgemeine Lexika wurden sehr selten herangezogen und nur dann, wenn in der sicherheitspolitischen Literatur keine geeigneten oder nur unzureichende Definitionen gefunden wurden (z. B. Patriotismus). Manchmal wurden Speziallexika befragt. Regel des Buches ist, dass die Definitionen kurz und klar sein müssen. Nicht alle in diesem Buch verwendeten Definitionen sind in der Literatur als solche ausgewiesen. Der Autor hat sie jedoch als solche für geeignet empfunden.

Seit den früheren Auflagen dieses Buches sind auch Neuauflagen der zitierten Literatur erschienen; aus Gründen der Praktikabilität wurden die Angaben der früheren Auflagen beibehalten.

Einige Benutzer werden sich fragen, warum diese oder jene Definition nicht aufgenommen wurde. Eine derartige Frage mag in einigen Fällen berechtigt sein. Ein Lexikon ist jedoch immer ein unvollendetes Werk. Es wird selektiv bleiben müssen. Oft ist es eine subjektive Entscheidung des Autors, warum eine Definition aufgenommen wurde und eine andere nicht. Definitionen, die eher in eine Nachbardisziplin der internationalen Sicherheit passen, wurden ebenfalls nicht aufgenommen. Definitionen von Nachbardisziplinen mit Bezug zu internationaler Sicherheit haben jedoch Platz in diesem Lexikon. Der Begriff Demokratie ist eher in der klassischen oder vergleichenden Politikwissenschaft angesiedelt, wurde aber aufgenommen, weil er zentral ist für das Konzept des demokratischen Friedens, wonach sich Demokratien zueinander friedlicher verhalten als zu Nicht-Demokratie Desecuritization. Dieses Konzept gibt dem Begriff eine eindeutige sicherheitspolitische Dimension. Das vorliegende Lexikon enthält etwa 800 Begriffe mit über 1000 Definitionen, dazugehörigen Erklärungen, Literaturangaben und etwa 5000 Querverweisen.

Notwendigerweise können die Erklärungen in diesem Lexikon Experten in den jeweiligen Gebieten nicht voll zufriedenstellen, stehen doch hinter jeder einzelnen Definition eine jahrelange Debatte und unzählige Publikationen. Natürlich kann eine kurze Erklärung nicht den gesamten Hintergrund wiedergeben, wie das manche Spezialisten erwarten würden. Dennoch hat sich der Autor bemüht, den jeweiligen Diskussionsstand in Definition und Erklärung zu erfassen. Der Zweck des Lexikons ist es, die spezialisierten Definitionen kurz und verständlich zu erläutern. Der Autor ist auch dankbar für die Hinweise, die in diese neue Auflage Eingang finden konnten.

Hilfreich für die wissenschaftliche Forschung sind die umfassenden Querverweise zu anderen Begriffen. Damit werden Zusammenhänge hergestellt, die in der Literatur, die vorwiegend ein Thema behandelt, zumeist nicht sichtbar sind. Das Lexikon kann so durchaus auch als Monographie gelesen werden, wenn der Leser den Verweisen immer weiter folgt. Er kann dabei selbst bestimmen, bei welchem Pfad er weiterlesen will. Das Werk ist so aufgebaut, dass auf diese Weise das gesamte Buch gelesen werden könnte.

Ein Hinweiszeichen > zeigt an, wenn es eine Definition eines >Begriffes an anderer Stelle im Lexikon gibt. Ein Pfeil → verweist auf die grundsätzlichen Konzepte, die sich am Beginn des Buches befinden. Die Hinweise und Pfeile werden jedoch nur angeführt, wenn der angezeigte Begriff das erste Mal in Definition und Erklärung vorkommt. Ansonsten würden die Verweise unübersichtlich werden. Zu viele überflüssige kursiv geschriebene Begriffe und Anführungszeichen gegenüber werden vermieden, weil sie nicht zusätzlich zur Verständlichkeit beitragen.

Begriffe, die unter einer anderen Definition erfasst werden, werden erwähnt und auch mit Pfeilen versehen. Das trifft insbesondere auf Unterbegriffe der grundsätzlichen Konzepte zu. Etwa findet sich Sicherheitsdilemma unter dem Hauptbegriff →Sicherheit. Zwischen Singular und Plural wird nicht unterschieden. Wenn eine

Einleitung

Definition einen Hauptbegriff und ein Attribut hat, wird zumeist der Hauptbegriff mit dem Pfeil versehen; z. B. >Regime, internationale. Bei zusammengesetzten Begriffen wird derjenige durch Hinweiszeichen oder Pfeil angezeigt, auf den verwiesen werden soll (z. B. bei dem Begriff Völkerrechtsverletzung auf >Völkerrecht). Wenn sich ein Begriff bei den grundsätzlichen Konzepten zu Beginn des Buches befindet, findet sich auch hier ein Pfeil bei seinem alphabetischen Platz (z. B. Sicherheit siehe →Sicherheit oder Friede siehe →Friede).

Gibt es einen gängigen englischen Begriff wird er entweder als Hauptbegriff verwendet mit einem Hinweis an der Stelle, wo sich der deutsche Ausdruck befindet (z. B. Friedenserhaltung siehe >peacekeeping); oder, steht der deutsche Begriff als Hauptbegriff, gibt es ebenfalls einen Verweis (z. B. Balance of power siehe >Mächtegleichgewicht). Die jeweilige Zuordnung ist zumeist eine Ermessenssache des Autors. Es gibt aber auch englische Begriffe, die keine oder eine nur sehr mangelhafte deutsche Entsprechung haben; hier wird kein deutscher Begriff angegeben (z. B. balancing oder bandwagoning). Für Definitionen aus der englischsprachigen Literatur wird eine deutsche Übersetzung angeboten. Oft besitzt die englische Originalfassung aber mehr Klarheit, weshalb sie in der Fußnote beibehalten wurde.

Nach jedem Eintrag gibt es eine Auswahl von etwa drei Literaturempfehlungen. Diese kommen entweder aus den verwendeten Hinweisen oder auch aus einschlägiger nicht direkt zitierter Literatur. Die Auswahl wurde nach bestem Gewissen getroffen; bei der Fülle von Literatur und Quellen musste sie aber auch eine subjektive Entscheidung des Autors bleiben.

Schließlich wurde gegen dieses Projekt manchmal eingewendet, dass Definitionen nur nach einer abgeschlossenen Studie sinnvoll seien, da sie für sich genommen wenig aussagen würden. Sicherlich ist richtig, dass Definitionen in Beziehung zum jeweiligen Untersuchungsgegenstand stehen sollen. Es ist jedoch nicht notwendig, dass alle Schritte, die zu einer Definition führten, jedes Mal neu vorgenommen werden. Neuentwicklungen können auf der Basis der bisher gewonnenen Erkenntnisse, die zu einer bestimmten Definition führten, aufbauen.

An dieser Stelle möchte ich dankend darauf hinweisen, dass der Vorschlag für die vierte Auflage dieses Buches von Alexander Hutzl vom NOMOS-Verlag kam. Ebenso möchte ich Frau Beate Bernstein und Frau Eva Lang anerkennend erwähnen, die die ersten drei Auflagen betreut hatte. Herr Sebastian König hat ein außergewöhnlich gewissenhaftes Lektorat durchgeführt. Bedanken möchte ich mich auch beim International Institute for Peace (IIP), das mir die Infrastruktur für die Arbeit an diesem Buch zur Verfügung stellte. Ich möchte auch nochmals Hakan Akbulut erwähnen, der die erste Auflage des Buches korrigiert hat. Die Wiener Universitätsbuchhandlung "Fakto" und das Otto-Mauer-Zentrum organisierten die ersten Buchpräsentationen dieser vierten Auflage.

Abschließend soll noch darauf verwiesen werden, dass die meisten der verwendeten Definitionen nicht beide Geschlechterformen gebrauchen. Daher möge an dieser Stelle der Hinweis genügen, dass, wo geeignet, sowohl die weibliche wie auch die männliche Form gemeint sind.

Grundlegende Konzepte

Abschreckung

- Abschreckung ist ein sehr schillerndes Konzept, für das es viele Definitionsvarianten gibt. Befürworter nehmen an, dass es kriegsverhindernd (→Krieg) wirkt, Skeptiker argumentieren, dass das nicht beweisbar ist. Auch die Wirksamkeit wird verschieden interpretiert, was in den unterschiedlichen Definitionen zum Ausdruck kommt:
- Abschreckung ist eine →Strategie, die einen Gegner durch Androhung von →Gewalt davon abhalten soll, selbst Gewalt anzuwenden.
- Abschreckung bedeutet, „die Überzeugung (>persuasion) eines potenziellen Feindes, bestimmte Aktionen in seinem eigenen Interesse zu vermeiden“. (Schelling, 1960, 9)¹
- Nukleare Abschreckung ist die Fähigkeit, im Falle eines Angriffs oder einer Drohung (>Bedrohung) mit einem Angriff mit Nuklearwaffen Vergeltung zu üben. (>Nuklearwaffenstaaten)
- Abschreckung soll mit Androhung eines ernsthaften Schadens verhindern, dass eine Partei etwas tut, was die erste Partei nicht will. (vgl. Morgan, 2003, 1)
- Abschreckung ist „erfolgreich, wenn der erwartete Nutzen der Anwendung von Waffengewalt niedriger ist als der erwartete Nutzen der Nichtanwendung“.² (Huth and Russett, 1990, 469–470)
- Abschreckung soll den Gegner überzeugen, dass seine Kosten eines potenziellen Angriffs höher sind als sein Nutzen.

Abschreckung ist also die Drohung, Gewalt anzuwenden, um Verhalten insofern zu beeinflussen, dass etwas geschieht, was man nicht will. Eine Handlung soll wegen der Furcht vor Konsequenzen verhindert werden.

Abschreckung ist ein Gesinnungszustand, der durch eine glaubwürdige Drohung einer nicht akzeptablen Gegenreaktion hervorgerufen wird.³ Um glaubwürdig zu sein, müssen Nuklearwaffen auch einsetzbar werden. Das bedeutete, dass sie nicht nur der Abschreckung dienen, sondern sie müssen auch Kriegsführungswaffen sein.

Dieter Senghaas (1972, 6) widerspricht der formalen Definition der herrschenden Meinung, der zufolge Abschreckung „dasjenige neue staatesgesellschaftliche Prinzip (wäre), mit dessen Hilfe der zwischenstaatliche Verkehr über eine geschickte Manipulation von Gewaltinstrumentarien derart sich regulieren ließe, dass offene Gewaltanwendung in der Tendenz eliminiert würde“. Hingegen interpretiert Senghaas die Abschreckungspolitik „als Folge von Friedlosigkeit“ (→Friede). Sie sei

1 Übers. d. Aut. Die Originalfassung lautet: Deterrence is „persuading a potential enemy that he should in his own interest avoid certain courses of activity“.

2 Übers. d. Aut. Die Originalfassung lautet: „Deterrence is predicted to succeed when the expected utility of using force is less than the expected utility of not using force“.

3 Department of Defense Dictionary, 1994 zitiert in Morgan (2003, 1).

Grundlegende Konzepte

zwar nicht „Ursache von Friedlosigkeit“, aber „selbst ein Motor von Rüstungsdynamik und damit eine wichtige Ursache für die Perpetuierung von Friedlosigkeit“.

Dieter Senghaas interpretiert die Abschreckungspolitik im Sinne der Theorie der organisierten Friedlosigkeit, die darauf hinweist, dass die Abschreckungspolitik die vorhandenen Konfliktpotentiale (>Konflikt) vitalisiert, während eine rationale Sicherheitspolitik alles daran setzt, bestehende Konfliktpotentiale, die potentiell auf kriegerische Auseinandersetzungen hindrängen, aufzulösen. (14) Abschreckungspolitik perpetuiert einen Mechanismus „autistischer Feindschaft“: Drohungen provozieren Gegendrohungen, Misstrauen nährt Misstrauen, und Rüstungsinvestitionen führen zu Gegeninvestitionen. (170–179) „Frieden wird es nur jenseits von Abschreckung geben.“ (274)

Das System der Abschreckung beruht auf der Annahme, dass alle beteiligten >Akteure rational handeln. Denn irrationale Akteure würden auch aus der Position der Unterlegenheit, ja auf die Gefahr der Selbstvernichtung hin, einen >Angriff starten. Die Strategie der Abschreckung entwickelte während des >Ost-West-Konfliktes ihre bisher höchste Perfektion und war Ursache des Rüstungswettlaufs (>Rüstungskontrolle), da wegen immer wieder entstehender Lücken (Bomber, Raketen usw.) ständig nachgerüstet werden musste. Beide Seiten strebten nach Eskalationsdominanz, d. h. der >Fähigkeit zum letzten Schlag.

Massive Vergeltung bedeutet die gesicherte nukleare Zweitschlagfähigkeit nach einem massiven strategischen Ersteinsatz von Nuklearwaffen. Massive Vergeltung war die erste ausgefeilte Nuklearstrategie während des Ost-West-Konfliktes und >Kalten Krieges und geht auf die fünfziger Jahre zurück. Einer Konfliktpartei sollten nach einem nuklearen Erstschatz der anderen Seite so viele Nuklearwaffen (>strategische Nuklearwaffen) übrig bleiben, dass sie der angreifenden Seite einen vernichtenden oder zumindest unannehmbaren zweiten Nuklearschlag zufügen kann. Diese Strategie wurde als MAD (Mutual Assured Destruction) bekannt. Beide Seiten (Sowjetunion und USA) versuchten jedoch immer wieder, die Möglichkeit eines vernichtenden ersten Schlages zu erreichen (z. B. durch Raketen mit Mehrfachsprengköpfen).

Obwohl das Konzept eine Vernichtung des Feindes durch einen einzigen Angriff impliziert, führte die Abschreckungsstrategie während des Ost-West-Konfliktes zur Entstehung eines Nuklearwaffenarsenals, dessen Umfang eine 40-fache Zerstörung der Welt ermöglicht hätte. Gegenseitige Abschreckung wurde im Verlauf des Kalten Krieges nicht mehr schlichtweg als potenzielle gegenseitige Vernichtung verstanden. Vielmehr wurde sie als potenzielle Zerstörung in raffinierter Weise begriffen, was an der Nuklearpolitik der Supermächte klar erkennbar war.

Das Konzept der massiven Vergeltung (massive retaliation) und Vernichtung wurde ersetzt durch maßgeschneiderten Einsatz von Nuklearwaffen. Die Flugzeiten wurden verkürzt und die Treffgenauigkeit erhöht. Das System der Abschreckung muss glaubwürdig sein. D. h. die Androhung eines Vergeltungsschlages mit kleinen, in beschränktem Rahmen einsetzbaren Nuklearwaffen ist glaubwürdiger als mit großen Vernichtungsschlägen. Kleinere Nuklearwaffen können aber nicht nur zur Abschreckung, sondern auch zur >Kriegführung eingesetzt werden.

Laut der US „Nuclear Posture Review“ (US Department of Defense, 2018 und folgende) sollen Nuklearwaffen „maßgeschneidert“ und „flexibel“ verwendbar sein. Glaubwürdig einsetzbar sind sie nur, wenn sie klein genug sind, dass sie lediglich „begrenzten“ Schaden anrichten können. Damit würden Nuklearwaffen auch zwangsläufig zu Kriegsführungswaffen. Kleinere Nuklearwaffen machen die Abschreckung glaubwürdiger, ihren Einsatz aber auch wahrscheinlicher. Dieses Prinzip galt schon bei der NATO-Strategie der >“Flexible Response“ in den 1970er Jahren, als man sah, dass eine Drohung mit massiver gegenseitiger Zerstörung nicht glaubwürdig war.

Counter-force ist eine Nuklearstrategie, die – im Unterschied zu counter-value – im Allgemeinen gegen militärische Ziele oder im Speziellen gegen ein Ziel gerichtet ist, das Teil des nuklearen Systems des Feindes ist (Streitkräfte und Führungszentren). Die Strategie der nuklearen Abschreckung muss den Einsatz von Nuklearwaffen glaubhaft demonstrieren. Neben der Verkleinerung der Nuklearsprengköpfe sollte die counter-force-Strategie ihren Einsatz gegen militärische Ziele glaubhafter erscheinen lassen als gegen zivile. Niemand konnte jedoch glaubhaft die Eskalationsgefahr ausschalten. Wegen der wachsenden Zahl der Ziele (targets) wurden während des Kalten Krieges mehr Angriffsoptionen und damit eine größere Anzahl von Nuklearwaffen notwendig. Infrastruktur (>kritische Infrastruktur), politische und militärische Führungsstäbe sowie Streitkräfte wurden auf die Zielliste gesetzt. Während der Siebzigerjahre wurde die counter-value-Strategie (Zerstörung von Städten und Bevölkerungszentren) nach und nach durch die counter-force ergänzt, wodurch die Liste potenzieller Ziele weiter ausgedehnt wurde. Als Folge kam es zu einer Verbreiterung der Einsatzplanung im Land des Gegners und zu einer Ausdehnung auf Territorien von Verbündeten, für den Fall, dass diese besetzt werden würden. Im Unterschied zu counter-force ist counter-value eine Nuklearstrategie, die – im Unterschied zu counter-force – nicht gegen engere militärische Ziele gerichtet ist, sondern gegen wirtschaftliche, politische und industrielle Strukturen (Fabriken, Kraftwerke, Transportsysteme, Lagerhallen, Regierungsgebäude, Polizeistationen usw.) Manche Abrüstungsexperten argumentieren, dass eine reine counter-value-Strategie weniger Ziele und damit weniger Nuklearwaffen erfordern würde. Diese Argumentation kann aber moralisch kaum begründet werden, wenn eine Abschreckungsstrategie nur zivile und nicht militärische Ziele bedroht.

Glenn Snyder (1961) unterscheidet zwischen Abschreckung durch Bestrafung (by punishment) und Abschreckung durch unwirksam machen einer Aktion (by denial). Im ersten Fall werden im Falle einer bestimmten Aktivität hohe Kosten angedroht (z. B. Vernichtung einer Stadt), im zweiten Fall soll der Gewinn einer derartigen Aktivität zu gering gehalten werden, um sie durchzuführen (z. B. durch ein Raketenabwehrsystem).

Während des Kalten Krieges wurde auch der Begriff der „extended deterrence“ entwickelt, der ausdrückt, dass Abschreckung auf Verbündete (>Bündnis) ausgedehnt werden kann. Es gab immer Zweifel, ob das im Ernstfall auch funktionieren würde. Hätten die USA Washington für Paris geopfert? Dieses Dilemma wäre entstanden, wenn die USA als Reaktion auf einen Angriff der Sowjetunion auf

Grundlegende Konzepte

Europa einen Vergeltungsschlag ausgeführt und damit einen Gegenschlag auf das eigene Territorium riskiert hätten.

Vertreter der realistischen Schule (>Realismus) sind davon überzeugt, dass die Absenz eines Nuklearkrieges zwischen den USA und der Sowjetunion während des Kalten Krieges vor allem in der gegenseitigen Abschreckung begründet lag. In Wahrheit lässt sich jedoch nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob Abschreckung wirkt. Man kann nicht beweisen, warum etwas nicht passiert ist. Die Tatsache, dass ein Nuklearkrieg nicht stattgefunden hat, ist auf eine Vielzahl unterschiedlicher politischer und militärischer Faktoren zurückzuführen, zu denen Rüstungskontrollverhandlungen, vertrauensbildende Maßnahmen sowie Kooperation innerhalb der KSZE und andere Rüstungskontrollregime und Institutionen zählten. (→Sicherheit)

Der Unterschied zwischen der Abschreckungstheorie und Verhandlungsmodellen (>Verhandlungen) besteht darin (→Theorie), dass die klassische Abschreckungstheorie voraussagt, dass Krieg wahrscheinlicher wird, wenn das Ungleichgewicht zwischen zwei oder mehr >Staaten zunimmt. Verhandlungsmodelle hingegen nehmen an, dass Krieg nicht dann wahrscheinlicher wird, wenn es ein größeres Ungleichgewicht gibt, sondern wenn es unterschiedliche Einschätzungen über das Gleichgewicht gibt (>Mächtegleichgewicht).

Abschreckung und >Abwehr stehen in einem Spannungsverhältnis. Ein Raketenabwehrsystem der USA (>Raketenabwehrschild) soll Abschreckung ergänzen. Damit würde aber die Zweitschlagfähigkeit, ein zentrales Element der Abschreckungstheorie, entscheidend verringert werden. Die Argumentation lautete, dass dieses System gegenseitiger Zerstörung unmoralisch sei und sein Scheitern apokalyptische Auswirkungen hätte. →Friede durch gegenseitige >Verwundbarkeit sowohl des Militärs als auch der Zivilbevölkerung soll durch Unverwundbarkeit ersetzt werden. Aus diesem Grund kündigten die USA 2002 den ABM-Vertrag (Antiballistic Missile Treaty) von 1972, der die Errichtung eines solchen Systems verbot. Dieser Vertrag, so die Argumentation, sei ein Symbol der >Bipolarität, der moralisch nicht akzeptablen Androhung gegenseitiger Vernichtung sowie der Rüstungskontrolle überhaupt. Das Raketenabwehrsystem soll die USA, und später vielleicht auch Verbündete, gegen Raketen vor allem aus Problemstaaten (>rogue states) schützen. Die Wirksamkeit eines derartigen Systems wird von vielen Experten jedoch angezweifelt. Das Prinzip der Abschreckung wurde in der US-National Security Strategy (NSS) vom September 2002 durch das des >Präventivkrieges ergänzt.⁴ Die USA und die NATO halten aber weiterhin am Prinzip der Abschreckung fest. In der Deterrence and Defence Posture Review der NATO (2012) heißt es, dass die Verbündeten Abschreckung als Kernelement der kollektiven

4 In der National Security Strategy 2002 heißt es: „Traditional concepts of deterrence will not work against a terrorist enemy whose avowed tactics are wanton destruction in death and whose most potent protection is statelessness.“ The National Security Strategy of the United States of America, September 2002, Chapter 5. Siehe auch National Security Strategy of the United States of America, March 2006, Sec. 5.

>Verteidigung betrachten und dass Abschreckung zu Unteilbarkeit der Sicherheit des Bündnis beiträgt.⁵

Nach Ende des Ost-West-Konfliktes treten neue Bedrohungen in den Vordergrund. Daher argumentieren viele Beobachter, dass Abschreckung in einer Welt von sogenannten Schurkenstaaten und Terroristen (→Terrorismus) nicht mehr funktioniere, da es sich um irrationale Akteure handle und sie nur wirksam wäre, wenn alle Beteiligten rational handeln.⁵ Gallucci (2005) spricht daher davon, dass „expanded deterrence“ gegen Nuklearterrorismus möglich sei. Die USA arbeiten an dem Programm >prompt global strike, das in der Lage sein soll, mit konventionellen Waffen fast alle Teile der Welt zu erreichen. Nukleare Abschreckung könnte damit teilweise ersetzt oder aber auch ergänzt werden.

Es gibt eine Reihe von Versuchen, abschreckungsfreie Bereiche zu schaffen, wie nuklearwaffenfreie Zonen oder >negative security assurances (NSAs) (negative Sicherheitsgarantien), als das Versprechen von >Nuklearwaffenstaaten, keine Nuklearwaffen gegen Nichtnuklearwaffenstaaten einzusetzen.

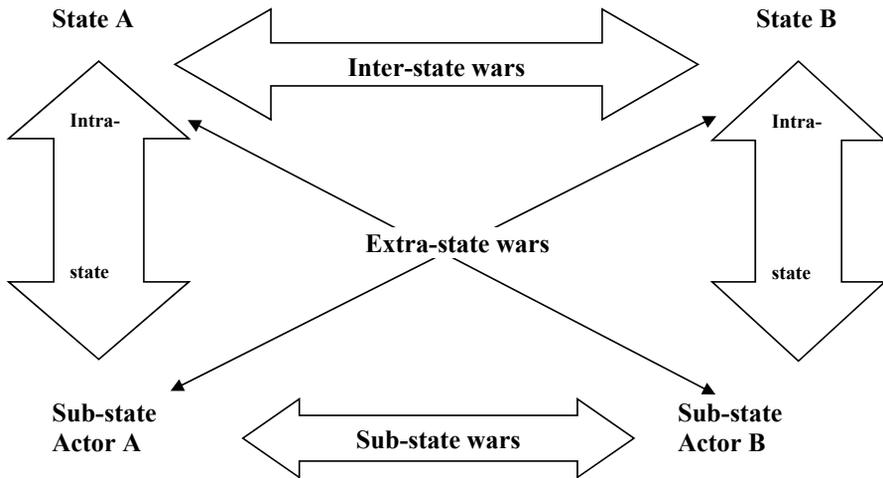
Der Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen (Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons, TPNW), der im Juni 2017 von 122 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen angenommen wurde und im Januar 2021 in Kraft trat, hat das alte Normensystem (>Normen) der Abschreckung herausgefordert. Der Atomwaffenverbotsvertrag hingegen weist auf die desaströsen Konsequenzen hin, wenn Abschreckung fehlschlägt oder gar nicht funktioniert. (vgl. Kmentt, Alexander, 2021)

Nina Tannenwald (2007) hat ein nukleares Tabu (nuclear taboo) beobachtet. Die Annahme ist, dass sich Entscheidungsträger scheuen würden, Nuklearwaffen wegen deren großer Zerstörungskraft einzusetzen. Ihr Fallbeispiel war, als sich US-Präsident Lyndon B. Johnson 1967 weigerte, Nuklearwaffen in Vietnam trotz des Drucks eines Teils des Verteidigungsministeriums einzusetzen. Tannenwald (2023) hielt später den Einsatz von kleinen Nuklearwaffen, insbesondere vom russischen Präsidenten Vladimir Putin während des Krieges in der Ukraine 2023, für möglich. Paradoxerweise hielt sie gleichzeitig am nuklearen Tabu fest.

Eine Schwächung des nuklearen Tabus stellten Scott Sagan und Benjamin Valentino (2017) fest. Ihre Umfrage zeigte, dass etwa 60 Prozent der Amerikaner den Einsatz von Nuklearwaffen gegen den Iran befürworteten, wenn die Regierung eine Bedrohung durch den Iran, ähnlich wie in Pearl Harbour 1941 durch Japan, glaubhaft machen kann. Die Amerikaner würden bis zu zwei Millionen Opfer in Kauf nehmen. Allerdings wurden diese Zahlen von anderen Umfragen nicht bestätigt. Die Ursache mag darin liegen, dass Sagan und Valentino ein maximales Katastrophenszenario im Sinne eines nuklearen Pearl Harbour in die Frage einbauten.

5 „Allies' goal is to bolster deterrence as a core element of our collective defence and contribute to the indivisible security of the Alliance.“ North Atlantic Treaty Organization, Deterrence and Defence Posture Review, May 2012.

Grundlegende Konzepte



KRIEGSTYPEN

Zwischenstaatliche (inter-state wars) Kriege sind zu Beginn des 21. Jahrhunderts zwar nicht verschwunden, aber keinesfalls mehr die dominante Kriegsform, wie bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Viel wird von neuen, kleinen oder asymmetrischen Kriegen gesprochen, die aber auch so neu nicht sind. Sie fallen alle in die Kategorie Bürgerkriege. Sie haben die zwischenstaatlichen Kriege aber zahlenmäßig überholt. Zu ihnen zählen innerstaatliche Kriege, die von Aufständischen (>Aufstand) gegen die eigene Regierung geführt werden (intra-state wars), sowie solche, die gegen eine Regierung von dem Territorium eines anderen Staates gerichtet sind (extra-state war) und diejenigen Kriege, die von sub-staatlichen Gruppierungen gegeneinander geführt werden (sub-state wars). Letztere sind im Ansteigen begriffen. Die Frage ist offen, ob der zwischenstaatliche Krieg zwischen Russland und der Ukraine eine Trendwende einleitet.

Als Bürgerkrieg wird ein Krieg zwischen Parteien innerhalb eines Staates, um eine neue Regierung für den gesamten Staat oder einen Teil des Territoriums zu gründen oder zu verhindern, bezeichnet. Die Definition zur quantitativen Bestimmung von Bürgerkrieg lautet: Bürgerkrieg ist „ein andauernder militärischer Kampf, vor allem intern, der zumindest 1.000 Kampftote pro Jahr zur Folge hat, bei dem zentrale Regierungstruppen einer aufständischen Kraft mit effektiver Widerstandsfähigkeit gegenüberstehen, und letztere dadurch bestimmt wird, dass sie den Regierungstruppen mindestens die fünf Prozent Opfer zufügen, die sie ertragen.“²⁹ (Small/Singer, 1982, 210–220; Henderson/Singer, 2000, 283–284)³⁰

29 Übers. d. Aut. Die Originalfassung lautet; Civil War is a „sustained military combat, primarily internal, resulting in at least 1.000 battle-deaths per year, pitting central government forces against an insurgent force capable of effective resistance, determined by the latter's ability to inflict upon the government forces at least 5% of the fatalities that the insurgents sustain“.

30 Der Bericht der Weltbank, Civil War and Development Policy, Policy Research Report: World Bank Group, Februar 2003, verwendet ebenfalls diese Definition, 11.

Diese Definition wurde von der Kriegsdefinition des Correlation of War (COW) Projektes abgeleitet. Sie schließt drei charakteristische Dimensionen des Bürgerkriegs ein, den inneren Charakter, die Typen der >Akteure und effektiven >Widerstand (>Abwehr). Sie ermöglicht außerdem die quantitative Analyse des Phänomens.

Es gibt eine Reihe von ähnlichen Definitionen. Sie umfassen die Definitionen von innerstaatlichen, Anti-Regime- und sub-staatlichen Kriegen. Sie übernehmen auch einige Kriterien der Definitionen des COW-Projekts. Sie können so zusammengefasst werden: Ein Bürgerkrieg besteht dann, wenn die Konfliktparteien aus demselben Land kommen und um die Kontrolle des politischen Machtzentrums, eines separatistischen Staates (>Minderheit; >Sezession) oder um radikale politische Veränderungen kämpfen; zudem muss es mindestens 1.000 Getötete, davon mindestens 100 auf jeder Seite geben.

Gründe für Bürgerkriege sind nach verschiedenen Studien weniger multiethnische Gesellschaften denn verbreitete Armut, Abhängigkeit von Rohstoffen und schwache Regierungen. Bürgerkrieg und Aufstand sind nicht identisch, obwohl unter den Bedingungen (schwache Zentralregierung, teure Rohstoffe, unzugängliches Gelände), die Aufstand begünstigen, auch Bürgerkriege leichter entstehen. Ein Aufstand richtet sich primär gegen das Regierungsestablishment und dessen Institutionen und hat deren Umsturz zum Ziel, was bei einem Bürgerkrieg nicht der Fall sein muss aber kann. Ein Kampf zwischen Angehörigen von >Milizen untereinander ist nicht ein notwendiges und schon gar nicht das alleinige Kriterium für Bürgerkrieg, wenn es dabei nicht um die Kontrolle des politisch-staatlichen Machtzentrums oder die Errichtung eines eigenen geht. Ein Kampf zwischen paramilitärischen Drogenkartellen oder Mafiaorganisationen ist noch kein Bürgerkrieg.

Im Bürgerkrieg ist Gewalt gleichzeitig zivil und kriegerisch und ihr Ziel ist die Eroberung der politischen Autorität. (Keegan/Bull, 2006) Um diesen Zusammenhang zu bestimmen, zeichnen Keegan/Bull ein Bild von Bürgerkrieg, in dem organisierte, identifizierbare, offen Waffen und Uniform tragende Kämpfende um die nationale Macht kämpfen. (>Kriegsgefangene) Nach dieser Definition ist Bürgerkrieg selten und trifft nach Angaben der Autoren nur auf fünf Fälle zu: den englischen (1642–49), den amerikanischen (1861–65), den russischen (1918–21), den spanischen (1936–39) und den libanesischen (1975–90) Bürgerkrieg. Bei genauem Hinsehen treffen aber auch bei diesen Fällen die Kriterien nur bedingt zu (z. B. identifizierbare Uniformen). Es ist nicht klar, warum Keegan/Bull diese Kriterien für erforderlich erachten, um von einem Bürgerkrieg zu sprechen. Schlachten und Uniformen sind eher Kennzeichen klassischer zwischenstaatlicher Kriege. Wie nichtssagend das Kriterium der Uniformen ist, zeigt sich daran, dass Aufständische regelmäßig Überfälle mit falschen Uniformen durchführen.

Wenn bei der Definition das Kriterium der Beteiligung von regulären Truppen einer Regierung weggelassen wird, kann Krieg Terrorismus und Guerillakrieg einschließen. Verschiedene Autoren sprechen von kleinen Kriegen (small wars). Diese

Grundlegende Konzepte

sind alle „Kämpfe, in denen nicht beide Seiten reguläre Truppen einsetzen“.³¹ (Callwell, 1996 (1896), 21)

Der kleine Krieg zeichnet sich im Unterschied zu traditionellen zwischenstaatlichen Kriegen dadurch aus, dass er keinen räumlichen und zeitlichen Begrenzungen unterworfen ist. (Münkler, 2003, 188) Ohne Begrenzung durch Raum und Zeit bedeutet, dass der kleine Krieg keine Frontlinien, keine Kampf- und Erholungsphasen usw. kennt. (Münkler, 2003, 188)

Eine ganz andere militärische Definition stammt von den US-Marines. Hier wird explizit eine Regierungsinstitution einbezogen. Demnach sind kleine Kriege „Operationen, die von der exekutiven Gewalt autorisiert sind und wobei mit militärischen Kräften und diplomatischen Mitteln gemeinsam auf die inneren und äußeren Angelegenheiten eines anderen Staates eingewirkt wird (>persuasion; >compellence), dessen Regierung instabil sowie nicht oder nur unzureichend in der Lage ist, Leben und die von (den USA) formulierten Interessen zu schützen“. (The Marine Corps, 1990 [1940],1)³²

Diese Definition betrachtet den kleinen Krieg als >counterinsurgency operation der USA, die >peacekeeping, nation-building (>peacebuilding; >state-building), >peace support operations, Stabilitätsoperationen und humanitäre → Interventionen einschließt. Gemeinsam ist ihnen der asymmetrische Charakter des Konfliktes, wobei die Feinde, wie terroristische Organisationen, kriminelle Gruppen, Milizen, Kriegsfürsten (>warlords) und Guerilla- und Aufstandsbewegungen als irregulär bezeichnet werden. (>unlawful combattant)

Definitiv werden hier Operationen miteinander vermischt, die tatsächlich unterschiedliche Strategien und Durchführungsmethoden erfordern. Peacekeeping, nation-building und peacebuilding erfolgen in einer Nachkriegsphase, wobei Kampfhandlungen die Ausnahme sind, während sie bei counterinsurgency und Aufstandsbekämpfung die Regel darstellen. Der Aufbau von funktionierenden Strukturen (Polizei, Recht, Verwaltung) und die Niederschlagung von gewaltsamen Aufständen mögen einander zeitlich überlappen, sind aber zwei völlig verschiedene >Missionen. Ein taktischer Grund (>Taktik), counterinsurgency, Stabilitätsoperationen und nation-building gleichzeitig durchzuführen, liegt darin, dass Schutz- und Hilfeleistungen für die Bevölkerung deren Vertrauen gewinnen soll, weil nur so der Krieg gegen die Aufständischen gewonnen werden kann. Sie werden damit Mittel zum Zweck und nicht Selbstzweck. (Melillo, 2006) Diese Definition der US-Marines könnte besser mit asymmetrischer Krieg erfasst werden.

Asymmetrische Kriege zeichnen sich aus durch „die große Ungleichheit zwischen den Kontrahenten, d.h. eine Kriegspartei ist militärisch so weit unterlegen, dass

31 Übers. d. Aut. Die Originalfassung lautet: Small wars are „all campaigns other than those where both sides consist of regular troops“.

32 Übers. d. Aut. Die Originalfassung lautet: Small Wars are „operations undertaken under executive authority, wherein military force is combined with diplomatic pressure in the internal or external affairs of another state whose government is unstable, inadequate, or unsatisfactory for the preservation of life and of such interests as determined by the policy of our nation“.

sie mit konventionellen Mitteln nicht in den bewaffneten Kampf eintreten kann“.
(Stupka, 2004, 55) Asymmetrische Kriege werden von den traditionellen zwischenstaatlichen Kriegen unterschieden. Letztere sind symmetrische Kriege, in denen beide oder alle Seiten mit den gleichen Mitteln und Methoden kämpfen, wenn auch eine Seite militärisch von vorneherein unterlegen sein kann. Bei konventionellen Mitteln unterlegene Parteien können jedoch zu anderen Kampfmethoden greifen, wie >Partisanen-, Guerillakrieg, Terrorismus und hybride Methoden. (>hybride Konflikte)³³

Asymmetrien entstehen bei klassischen Ungleichgewichten der Kräfte, unterschiedlicher Entschlossenheit und Motivation, unterschiedlicher Legitimation (>Legitimität) oder Staatlichkeit, bei einer Diskrepanz in den angewendeten Methoden sowie durch unterschiedliche Qualität der eingesetzten Mittel. (Lohmann, 2004, 62) Daraus könnte man ableiten, dass „der Krieg seinem Wesen nach asymmetrisch (ist)“. (Stahel/Geller, 2004, 95) Formen asymmetrischen Krieges finden sich bereits in der Bibel (u. a. David gegen Goliath) (Freistätter, 2004), bei Sun Tsu, Mao Tse Tung und Giap (Korkisch, 2004, 145). Unterschiedliche Facetten sind alle Formen des kleinen Krieges (Schmidl, 2004; Feichtinger, 2004): Terrorismus, Guerillakampf, Rebellen-/Partisanenkrieg, organisierte Kriminalität, Aufstände etc. (Lohmann, 2004, 61) Selbst zwischenstaatliche Kriege haben zu meist eine asymmetrische Fähigkeitsverteilung. (>Fähigkeiten) Nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 in den USA fragt Erwin Schmidl deshalb (2004, 121), zum wievielten Male behauptet werde, dass eine neue Form des Krieges zu konstatieren wäre.

Asymmetrische Kriegführung kann als die eine Art zu kämpfen bezeichnet werden, die versucht, Ungleichheiten in den militärischen Fähigkeiten durch andere Fähigkeiten auszugleichen, indem der überlegenen Kampfkraft auf dem Gefechtsfeld (>Gefecht) eine politisch-militärische Strategie entgegengestellt wird, deren Ziel nicht im offenen militärischen Sieg über den Gegner besteht sondern in dessen moralischer und letztlich auch militärischer Ermattung. (vgl. Münkler, 2003, 252–264) Die Niederlage der USA im Vietnamkrieg fällt wohl in diese Kategorie. Als der nordvietnamesische General Giap von einem amerikanischen General gefragt wurde, warum die USA den Vietnamkrieg verloren haben, hätten sie doch alle Schlachten gewonnen, antwortete dieser: „Das ist bedeutungslos!“

Asymmetrien existieren nach Korkisch (2004, 146) immer dann, „wenn sich eine der Konfliktparteien unerwartet anders verhält“ (z. B. Taktik, neue Waffen oder diese neu einzusetzen, andere Ziele). Ebenso könne man von asymmetrischen Bedrohungen sprechen, wenn sie sich gegen „die politischen, strategischen, militärischen und ökonomischen Strukturen in einer Form richten, die nicht den typischen konventionellen Bedrohungsszenarien entsprechen“. (Korkisch, 2004, 145)³⁴ Diese Charakterisierungen treffen aber eher auf hybride Methoden zu.

33 Zum Thema asymmetrische Kriegführung siehe Schröfl/Pankratz (2004).

34 Korkisch (2004, 145-146) führt einige weitere Definitionen der amerikanischen Streitkräfte an. Seiner Ansicht nach wurde der Begriff Asymmetric Warfare erstmals 1995 in einer offiziellen Publikation verwendet.

Grundlegende Konzepte

Die Darstellung, Form und Art und Weise kriegerischer Auseinandersetzungen nennt man das Kriegsbild. Es sagt oft wenig über spezifische Formen des jeweiligen Krieges aus. In seiner konventionellen Form bezieht sich das Kriegsbild auf die gewaltsame Austragung von Streitigkeiten über Territorien, Interessen, Machtansprüche usw., die in der Regel mit regulären Streitkräften geführt werden. Im Kalten Krieg dominierte ein nukleares Kriegsbild in der Form einer eskalierenden Auseinandersetzung mit Nuklearwaffen. Sub-konventionelle Kriegsbilder³⁵ sind unterhalb der konventionellen angesiedelt und beziehen sich auf innerstaatliche Kriege, gewaltsam ausgetragene ethnische oder religiöse Konflikte oder andere Kleinkriege. Nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 in New York und Washington sprach man auch von einem terroristischen Kriegsbild. Der terroristische Krieg wird von nicht-staatlichen Akteuren geführt mit dem Ziel, Aufmerksamkeit zu erlangen, Angst und Verunsicherung zu verbreiten und zivile Ziele in Metropolen zu treffen.

Kann ein Krieg trotz aller menschlichen Tragödien gerecht sein? Die Lehre vom gerechten Krieg versucht, Bedingungen dafür zu identifizieren. Als allgemeine Definition für den gerechten Krieg gilt das (moralische) Recht einer bestimmten Autorität (z. B. souveräner Staaten (>Souveränität)), einen Krieg zu beginnen (>ius ad bellum). Die Lehre vom gerechten Krieg nimmt an, dass zwischen moralisch zulässigen und moralisch unzulässigen Kriegen unterschieden werden kann und soll. Für die moralische Zulässigkeit stellt sie folgende Prinzipien auf: 1) eine kompetente Autorität (autoritas potestas) muss ihn begründen und führen; 2) ein gerechter Grund (justa causa), wie Notwehr oder schweres Unrecht einer Seite muss vorhanden sein; 3) die Unvermeidbarkeit der kriegerischen Auseinandersetzung als letztes Mittel (Ultima Ratio); 4) rechte Absicht (recta intentio), das Gute zu fördern (z. B. Wiederherstellung des Friedens), muss vorliegen; 5) das Verhältnismäßigkeitsprinzip (proportionalitas) besagt, dass das Maß des Strafmittels jenes der Schuld nicht übersteigen darf. (Steinweg, 1980; Engelhardt, 1980, 101; Mayer, 1999) Als neues Kriterium gilt zunehmend das Ergebnis; es muss einen besseren Zustand (pace justa) im Hinblick auf Menschenrechte und Freiheit darstellen, als er vorher war.

Kritisch zu betrachten bei der Theorie des gerechten Krieges ist die Bestimmung der kompetenten und dauerhaften Autorität, die darüber entscheidet, was moralisch, gerecht, richtig, verhältnismäßig usw. ist. Bereits im Mittelalter wurde zwischen rechtem und ungerechtem Krieg unterschieden (Thomas von Aquin). Einzelne Fürsten konnten bestimmen, ob ihr Krieg gerecht war. 1648 hatten die europäischen Staaten im Westfälischen Frieden erklärt, nie wieder aus moralischen Gründen gegeneinander Krieg zu führen. Die Unterscheidung zwischen rechtem und ungerechtem Krieg wurde mit dem modernen Völkerrecht, das den Angriffskrieg verbietet, aufgegeben. Mit der Gründung der Vereinten Nationen wurde das Recht, Gewalt anzuwenden, an die Autorisierung des Sicherheitsrates gebunden. Das Recht zur Selbstverteidigung (>Selbstverteidigungsrecht) einzelner Staaten oder Staatengruppen blieb bestehen. Eine Reform des Völkerrechts wurde

35 Zu subkonventionellen Kriegsbildern und Kleinkriegen siehe Feichtinger (2002).

anschließend mit der Diskussion über humanitäre Intervention versucht. Sie ist bis jetzt zu keinem endgültigen Ergebnis gekommen, weil nicht geklärt werden kann, wer – wenn nicht der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen – die zuständige Autorität ist, die darüber befindet, ob und wann eine humanitäre Intervention notwendig wird. Der Bericht einer internationalen Kommission >Responsibility to Protect aus dem Jahr 2001³⁶ formuliert Bedingungen für solche Interventionen, die sich an den Kriterien des gerechten Krieges orientieren.

Matthieu Grandpierron (2024) entwickelt ein Coding-Lexikon, das Codes zur Anwendung verschiedener Theorien und Ansätze zur Erklärung von Krieg definiert. Es gibt dem Benutzer ein umfassendes Instrument zur empirischen Analyse von Kriegswahrnehmungen von Entscheidungsträgern an die Hand. Es erklärt die Zusammenhänge und Interaktionen zwischen Emotionen, Machtverständnis und politischer Interpretation von Geschichte im politischen Diskurs.

Es gibt letztlich einen Zusammenhang zwischen Krieg und Klima. (Crawford, 2022, 127–180) Der Gesamtenergiekonsum der USA und der CO₂-Ausstoß stiegen in Kriegsphasen, in die das Pentagon involviert war. Das betrifft die Kriege in Vietnam, die Kriege am Golf und in Afghanistan.³⁷ In den Kriegszonen selbst war ein Anstieg der CO₂-Emissionen feststellbar. Auch während massiver Aufrüstungsphasen, wie während des Kalten Krieges, steigt der Energiekonsum und damit der Emissionsausstoß.

Der Klimawandel selbst verursacht nicht Kriege, macht sie aber wahrscheinlicher. Die Bürgerkriege sind bereits in den Gegenden konzentriert, in denen der Klimawandel am ehesten zu spüren ist. Verschiedene Studien zeigten, dass schon ein Prozent Erwärmung die Konfliktwahrscheinlichkeit um 11 Prozent erhöht. (Burke, Hsiang, Miguel, 2015)

Weiterführende Literatur:

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung, Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte.

Clausewitz, Carl von, Vom Kriege.

Geller/Singer, Nations at War.

Macht (und Herrschaft)

Macht ist „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht“. (Weber, 1956, 28; 1978, 22)

Diese klassische Definition Max Webers taucht in abgewandelter Form immer wieder auf, wie die Definitionen zeigen. Diese Definition ist derjenigen sehr ähnlich, die Carl v. Clausewitz für den →Krieg verwendet hatte, der „also ein Akt der →Gewalt (ist), um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen“.

³⁶ Report of the International Commission on Intervention and State Sovereignty, The Responsibility To Protect, December 2001.

³⁷ Der Krieg in der Ukraine war in der Untersuchung noch nicht berücksichtigt.

Bei genauerer Betrachtung trifft diese Analogie allerdings nur bedingt auf die Verhältnisse vor dem Vietnamkrieg zu. Deutschland vor dem Weltkrieg verfolgte eine klare →Strategie mit seinem Vorgehen. Die Sowjetunion wurde während des Kalten Krieges hingegen von den agierenden lokalen Akteuren in Asien und Afrika oft gegen die eigenen Absichten in die >Konflikte hineingezogen. Eine neue Form der Dominotheorie tauchte nach dem Einmarsch (→Intervention) Russlands in der Ukraine 2022 auf, nach der angenommen wurde, Russland würde nach und nach die Nachbarstaaten überfallen. Russland fehlte aber die militärische Kapazität, diese Intention, sollte sie bestanden haben, umzusetzen.

Weiterführende Literatur:

Khong, Yuen Foong, Analogies at War.

Kissinger, Henry A., Memoiren, Band I (1968–1970).

Record, Jeffrey, Bounding The Global War On Terrorism, Report US Army War College.

Dritte Partei ist jede Partei (>Staat; >Internationale Organisation, nicht-staatliche Organisationen (>non-governmental organizations oder Individuen) (>Akteure), die nicht direkt in einen >Konflikt anderer Parteien involviert ist.

Erklärung: Eine dritte Partei ist zumeist ein Vermittler oder einfach nicht Partei eines bestimmten Übereinkommens oder Vertrages (>gute Dienste; >Vermittlung).

Weiterführende Literatur:

Hampson, Fen Osler, Preventive Diplomacy.

Höll, Otmar, Vermittlung als Konfliktlösung.

Prince, Thomas, Intermediaries in International Conflict.

Driving forces sind ursächliche Elemente, die einem Problem, einem Ereignis oder einer Entscheidung zugrunde liegen.

Erklärung: Driving forces dienen der wissenschaftlichen Erklärung von Phänomenen. Es sollte nur wenige dieser ursächlichen Elemente geben, möglichst nur eines oder zwei. Sie können auch als unabhängige Variable verwendet werden, was schon impliziert, dass sie einen gewissen Grad an Unabhängigkeit voneinander und von anderen Ursachen haben, die kausal sein sollten. Als Ausgangspunkt der Analyse kann auch mit vielfältigen driving forces begonnen werden, die in verschiedenen Kombinationen und Resultaten in Verbindung gebracht werden. Die Komplexität der möglichen Ursachen wird nach deren Analyse reduziert und vereinfacht. (→Theorie)

Weiterführende Literatur:

Beyme, Klaus von, Die politischen Theorien der Gegenwart.

Walt, Stephen M., The Renaissance of Security Studies.

Wight, Martin, Why is there no international theory?

Butterfield, H./Wight, M., (Hg.), Diplomatic Investigations.

Dual-Use technologies haben die Eigenschaft, dass sie sowohl für friedliche Zwecke verwendet werden als auch Schaden zufügen können.

Early warning

Erklärung: Bei vielen dual-use Gütern und vor allem beim Know-how sind die Nutzungsmöglichkeiten oft nicht unterscheidbar. Dual-use Chemikalien können beispielsweise als Waffen eingesetzt oder als Vorprodukte für diese Waffen verwendet werden. Diese Eigenschaft, sowohl für den militärischen als auch für den kommerziellen Gebrauch verwendbar zu sein, macht die Begrenzung von vor allem nuklearen, chemischen und biologischen Waffen schwierig.¹⁷¹ Regime (>Regime, internationale) zur Begrenzung von >Massenvernichtungswaffen, wie der Vertrag zur Nichtverbreitung von Nuklearwaffen (>Nuklearwaffenstaaten) oder Atomwaffensperrvertrag (→Proliferation) und die Konvention über das Verbot von chemischen Waffen, begrenzen deren schädliche Wirkung, erlauben aber ihre friedliche Nutzung. Ein neues Feld der dual-use Technologien ist die digitale >Kriegführung. (>information warfare)

Weiterführende Literatur:

Gärtner, Heinz, Towards a Theory of Arms Export Control.

Litwak, Robert S., The New Calculus of Pre-emption.

Early warning siehe >Frühwarnung.

Empire siehe →Empire.

Eindämmung siehe >containment.

Einfluss siehe →Macht.

Einflusssphäre (a): „Eine Einflusssphäre ist einfach ein Ort, wo eine >Großmacht seine >Dominanz behauptet, und eine andere diese nicht herausfordern kann oder will, weil die damit verbundenen angenommenen Kosten einfach zu hoch sind.“ (Ashford, 2023)¹⁷²

Eine Einflusssphäre (b) entsteht, wenn „ein großer, mächtiger >Staat versucht, potenzielle Gegner davon auszuschließen, militärische, wirtschaftliche, politische oder kulturelle Vorteile oder Einfluss in einer Region mit speziellem strategischen Interesse zu gewinnen, oder wo er traditionell Vorherrschaft innehat“. (Freeman, 1997, 37)¹⁷³

Erklärung: Einflusssphären resultieren aus dem Verhalten von einer oder mehreren >Supermächten, die den Status quo ihrer Einflusssphären absichern wollen. Zu diesem Zweck können sie anderen Staaten untersagen, Aktionen in dieser Region durchzuführen.

Während des >Kalten Krieges respektierten beide Mächte (→Macht) die bestehenden Einflusssphären der NATO und des Warschauer Paktes in Europa (>Bündnis)

171 Ein typisches Regime, das sich explizit mit dual-use Gütern beschäftigt, ist das Wassenaar Arrangement on Export Controls for Conventional Arms and Dual-Use Goods mit Sitz in Wien.

172 Übers. d. Aut.. Die Originalfassung lautet: „A sphere of influence is simply a place where one great power asserts dominance and another is afraid or unwilling to challenge it because the perceived costs are simply too high.“

173 Übers. d. Aut.. Die Originalfassung lautet: „A large, powerful state may seek to exclude potential adversaries from gaining military, economic, political, or cultural advantages or influence in a region of special strategic interest to it or in which it has traditionally exercised dominion.“

und mischten sich nicht direkt in die internen Angelegenheiten jener Gebiete ein, die dem jeweils anderen Block angehörten. Ferner vermieden sie direkte militärische Konfrontation, auch um einen Nuklearkrieg (>Nuklearwaffenstaaten) zu verhindern.

Der Kalte Krieg hatte durch Aufteilung von Einflussphären und durch ein >Mächtegleichgewicht einen anhaltenden, wenn auch prekären →Frieden in Europa geschaffen. Allerdings blieb diese Entwicklung nur auf Europa beschränkt. Insbesondere in Asien und Afrika gab es hingegen, im Sinne der Definition von Krieg, eine ganze Reihe von Kriegen.

In den Jahrzehnten nach Ende des Kalten Krieges begannen sich wieder neue Einflusszonen herauszubilden. Die Welt befand sich in einer Großmächtekonkurrenz zwischen den USA, China und Russland. Großmächte versuchen, ihre Einflusszonen zu behalten oder gar auszuweiten. Damit verbunden ist eine globale Polarisierung. Diese hat immer zwei Charakteristika: >Ideologie und Bündnisbildung (>Bündnis). Im Kalten Krieg gab es die ideologische Konfrontation zwischen liberaler Marktwirtschaft und Staatskommunismus. Joseph Bidens Idee der „Allianz von Demokratien“ gegen Autokratien ist ein Beispiel für die neue ideologische Polarisierung (>Polarität). Sie versucht, eine globale Bündnis- und Blockbildung herzustellen.

Weiterführende Literatur:

Ashford, Emma, The Persistence of Great-Power Politics.

Gärtner, Heinz, Der Kalte Krieg.

Ireland, Timothy P., Creating the Entangling Alliance.

Walt, Stephen M., The Origins of Alliances

Einflusszone >Einflussphäre

Engagement (a) ist die Anwendung nicht-gewaltsamer Methoden (friedliche Mittel, Konzessionen, Kompromisse), um zu verhindern, dass eine aufstrebende >Großmacht →Gewalt anwendet, mit dem Ziel die >Legitimität der bestehenden Ordnung (>Ordnung, internationale; >Weltpolitik) und das gestörte systemische Gleichgewicht wiederherzustellen.¹⁷⁴

Erklärung: Im Unterschied zu >containment oder >balancing versucht Engagement nicht, das Wachstum einer aufstrebenden Macht zu verhindern. Es verlässt sich mehr, wenn auch nicht ausschließlich, auf das Versprechen von Vorteilen denn auf Bestrafung, um das Verhalten des betroffenen >Staates zu beeinflussen. Engagement bedeutet im Gegensatz zu >appeasement nicht bloß die Reduktion von Spannungen und die Verhinderung von →Krieg, sondern auch den Versuch, den betreffenden Staat in die bestehende Ordnung wiederinzugliedern. Für die USA und Europa stellen China und der Iran für die nächsten Jahre eine dementprechende Herausforderung dar.

174 Als klassische Arbeit über die Politik des Engagements gilt Kissinger 1980.

Engagement (b) ist eine →Strategie, mit der diplomatische (>Diplomatie; >Verhandlungen), politische oder wirtschaftliche Kontakte mit Andersdenkenden oder gegnerischen Regimen dazu benutzt werden, mit letzteren Beziehungsmuster der Kooperation, >Interdependenz und >Integration aufzubauen.

Erklärung: Außenpolitisches Engagement ist mit der Vorstellung verbunden, dass damit innenpolitische Veränderungen herbeigeführt werden können. Ursprünglich basiert diese Hoffnung auf liberalen Interpretationen der >internationalen Beziehungen (>Liberalismus; >internationale Politik). Man nimmt an, dass wirtschaftliche Interdependenz und Kontakte auf diplomatischer Ebene und auf jener der Zivilgesellschaften den Charakter der jeweiligen Regime friedlicher und demokratischer gestalten würden. (Dueck, 2006, 225) Jahrzehntelanges Engagement westlicher Länder, insbesondere im Rahmen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit (KSZE) in Osteuropa und der Sowjetunion (>deténte) trug letztlich nicht unwesentlich zum Zusammenbruch der jeweiligen Diktaturen bei. In zwei weiteren Fällen, in Chile und in den Philippinen haben die USA zu Beginn der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts erfolgreich reformfreundliche Kräfte gefördert, nachdem sie zuvor jedoch die jeweiligen autoritären Regime (>rogue states) mehr als ein Jahrzehnt unterstützt hatten. (Adesnik/McFaul, 2006) Ein Rückfall in autokratische Regierungsformen ist aber nicht ausgeschlossen. In vielen Fällen führt Engagement jedoch nicht zur Änderung des Charakters von Regimen, sondern im Gegenteil zu deren Legitimierung (>Legitimität). Reformen dienen der Kosmetik, Unterdrückung der Opposition bleibt aufrecht. Für den >Neokonservatismus war Engagement nicht ausreichend. Für ihn ist die Förderung von >Demokratie ein Nebenprodukt militärischer →Intervention.

Engagement kann auf verschiedene diplomatische Initiativen angewendet werden. Präsident Obama verwendete es für Staaten, mit denen die USA keine freundlichen Beziehungen hatte (zum Beispiel Iran, Kuba). Engagierte →Neutralität bedeutet etwa, mit allen Konfliktparteien gute Beziehungen zu pflegen, sowie Stellung zu nehmen zu wichtigen außenpolitischen Ereignissen, ohne die Prinzipien der Neutralität aufzugeben.

Weiterführende Literatur:

Adesnik, David/McFaul, Michael, Engaging Autocratic Allies to Promote Democracy.

Gärtner, Heinz, Engaged Neutrality: An evolved Approach to the Cold War.

Kissinger, Henry A., Großmachtdiplomatie.

Englische Schule : Die Englische Schule besteht aus den vier Axiomen oder Parameter: Die >Staaten sind die Hauptakteure, die sowohl in einem >System (>System, internationales; >Ordnung, internationale; >Weltpolitik) von Staaten, das anarchisch (>Anarchie) ohne übergeordnete Autorität ist, als auch in einer internationalen Gesellschaft (>Gesellschaft, internationale) existieren.

Erklärung: Die Englische Schule ist neben dem >Realismus, dem >Institutionalismus und dem >Konstruktivismus eine der gehaltvollsten →Theorien der >internationalen Beziehungen. Die wichtigsten Autoren sind Hedley Bull, Martin Wight. Adam Roberts, Barry Buzan und Andrew Hurrell gehören zu den wichtigsten

Nachfolgeautoren. Die Staaten werden als souverän (>Souveränität) begriffen. Ein internationales System besteht dann, wenn zwei oder mehr Staaten ausreichend Kontakt miteinander haben, um gegenseitige Entscheidungen wesentlich beeinflussen können. Das internationale System ist aber anarchisch ohne übergeordnete Autorität oder Regierung. Aus dem System entsteht eine internationale Gesellschaft dann, wenn soweit gemeinsame Interessen und Werte vorhanden sind, dass sich die Staaten durch gemeinsame Regeln innerhalb von gemeinsamen Institutionen (>Institutionen, internationale) miteinander verbunden fühlen. Für Hedley Bull (1977) gibt es fünf Hauptinstitutionen: Das >Mächtegleichgewicht, das >Völkerrecht, die >Diplomatie, die Beziehungen zwischen den >Großmächten und →Krieg, wenn alle anderen versagen.

Weiterführende Literatur:

Bull, Hedley, *The Anarchical Society*.

Bull, Hedley/Watson, Adam, *The Expansion of International Society*.

Buzan, Barry, *From International to World Society?*

Entanglement siehe >entrapment.

Entmilitarisierte Zonen siehe >Pufferzonen.

Entrapment (entanglement) bedeutet die Verwicklung eines Bündnismitgliedes in die →Kriege eines >Bündnisses, auch wenn sie nicht in seinem Interesse sind.

Erklärung: Das >Risiko von entrapment ist umso höher, je unversöhnlicher das Bündnis oder einzelne Bündnismitglieder gegenüber potentiellen Gegnern auftreten und damit die Kriegsgefahr erhöhen. Entrapment ist der Gegenbegriff zu >abandonment (die Nichteinhaltung von Bündniszusagen oder >Bündnisfreiheit). Die beiden Begriffe abandonment und entrapment stammen von Michael Mandelbaum. (1988. vgl. auch Keck, 1995, 9)

Weiterführende Literatur:

Keck, Otto, *NATO and Institutional Theory*.

Mandelbaum, Michael, *The Fate of Nations*.

Mearsheimer, John, *The Tragedy of Great Power Politics*.

Entspannung siehe >détente.

Erweiterte Friedenserhaltung siehe >Peacekeeping, extended.

Erzwingung siehe >coercion.

Ethnic cleansing ist die beabsichtigte Vertreibung oder Deportation von einem bestimmten Territorium.

Erklärung: Der Begriff erlangte öffentliche Aufmerksamkeit, als die serbische Regierung begann, die bosnischen Moslems von ihrem Territorium zu vertreiben. Die Serben haben aber den Begriff schon verwendet, um zu beschreiben, was ihrem eigenen Volk durch die Kosovo-Albaner in den frühen achtziger Jahren im Kosovo passierte. Später wurde der Begriff auch auf die Angriffe der Kroaten auf Moslems, von Serben auf Kroaten und Serben auf Kosovo-Albaner ausgeweitet.

Fact-finding

NATO-Sprecher, US-Politiker, Europäische Juristen, Journalisten verwendeten diesen Begriff mit erstaunlicher Einheitlichkeit, obwohl er vage, nicht juristisch und nicht wissenschaftlich ist. Er wurde aber vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag aufgegriffen und ähnlich definiert wie Artikel II der Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes von 1948. Er soll aber etwas anderes als >Völkermord ausdrücken. (>Verbrechen gegen die Menschlichkeit; >Kriegsverbrechen) Völkermord ist die beabsichtigte Vernichtung einer gesamten ethnischen, religiösen oder nationalen Bevölkerungsgruppe oder eines Teils von ihr (>Minderheit). Ethnic cleansing ist deren beabsichtigte Vertreibung oder Deportation von einem bestimmten Territorium, was sehr oft mit Tötung einhergeht. Der Unterschied liegt in der andersgearteten >Absicht und nicht notwendigerweise in der Auswirkung. (vgl. Naimark, 2001, 2–16)

Weiterführende Literatur:

Naimark, Norman M., *Fires of Hatred*.

Orford, Anne, *Reading Humanitarian Intervention*.

Werther-Pietsch, Ursula, (ed.), *Global Peace and Security*.

Fact-finding ist „eine Untersuchung, die >internationale Organisationen dabei unterstützt, ihre Pflichten vor allem im Bereich >Konfliktlösung zu unterstützen“. (Birckenbach, 1997, 21)

Erklärung: Der Erfolg von fact-finding missions hängt von der Kooperation der involvierten Parteien, der Transparenz und den vorhandenen Ressourcen ab. Ein typisches Beispiel für fact-finding ist der Hohe Kommissar für nationale >Minderheiten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) (>Frühwarnung). Der Nachteil von fact-finding ist, dass es nicht ausreicht, die Konfliktparteien an den Verhandlungstisch zu bringen. (>Verhandlung; >Vermittlung; >dritte Partei)

Weiterführende Literatur:

Abadjian, Vahram, *OSCE long-term missions*.

Birckenbach, Hanne-Magaret, *The Role of Fact Finding in Preventive Diplomacy*.

Zellner, Wolfgang, *The OSCE's High Commissioner on National Minorities*.

Fähigkeiten (capabilities, Kapazitäten) bedeuten, den Anteil von militärischen Kräften und den Ressourcen, die diesen von den einzelnen >Staaten zugeführt werden können. (Waltz, 1979, 97–99)

Erklärung: Nach Waltz (>Neorealismus) unterscheiden sich Staaten durch capabilities und nicht durch Funktionen (>Struktur). Um >Bedrohungen eines potenziellen Gegners einzuschätzen, werden Fähigkeiten und >Absichten beurteilt. Fähigkeiten sind im Gegensatz zu Absichten bei ausreichender Information objektiv messbar.

Weiterführende Literatur:

Kaplan, Morton, *System and Process in International Politics*.

Nelson N. Daniel, *Increasing Capacities – Abating Threats*.

Waltz, Kenneth N., *Theory of International Politics*.

Feministische Sicherheit siehe →Sicherheit.

Finnlandisierung siehe →Neutralität.

Flexible response bedeutete während des >Kalten Krieges im Gegensatz zur >massiven Vergeltung die kontrollierte militärische Antwort auf einen >Angriff mit einer bestimmten Waffenkategorie (z. B. auf Angriff mit konventionellen Waffen mit Mittelstreckenraketen, auf einen mit Mittelstreckenraketen mit strategischen Nuklearwaffen).

Erklärung: In den sechziger Jahren gab es scharfe Kritik an der →Strategie der massiven Vergeltung. Sie sei unwirksam, weil sie praktisch nicht anwendbar und ethisch nicht vertretbar angesehen wurde. Daher würde sie auch als →Abschreckung nicht glaubwürdig sein. Die neue Strategie der flexiblen Antwort, die von der NATO 1967 eingeführt wurde, versuchte diese Defizite abzubauen, indem sie unterhalb der strategischen Nuklearschwelle weitere Eskalationsebenen einzog. Doch auch sie konnte eine rasche Eskalation auf die Ebene der gegenseitigen nuklearen Vernichtung nicht ausschließen. Deshalb versuchten beide Seiten (die Sowjetunion und die USA), die Eskalationsdominanz, d. h. die Möglichkeit zum nuklearen Letzttschlag, zu erreichen, was ein Schwungrad des Aufrüstungsprozesses war. (>Nuklearwaffenstaaten; >Rüstungskontrolle)

Weiterführende Literatur:

Deiseroth, Dieter, Die NATO – Ein System ‚kollektiver Verteidigung‘ oder ‚kollektiver Sicherheit‘?

Schelling Thomas C., Arms and Influence.

Schelling, Thomas C./Halperin, Morton C., Strategy and Arms Control.

Folter ist „jede Handlung, durch die einer Person vorsätzlich große körperliche oder seelische Schmerzen oder Leiden zugefügt werden ...“. (Convention against Torture, 1984)¹⁷⁵

Erklärung: Die ausführliche Definition lautet: Folter ist „jede Handlung, durch die einer Person vorsätzlich große körperliche oder seelische Schmerzen oder Leiden zugefügt werden, zum Beispiel, um von ihr oder einem Dritten eine Aussage oder ein Geständnis zu erlangen, um sie für eine tatsächlich oder mutmaßlich von ihr oder einem Dritten begangene Tat zu bestrafen oder um sie oder einen Dritten einzuschüchtern oder zu nötigen, oder aus einem anderen, auf irgendeiner Art von Diskriminierung beruhenden Grund, wenn diese Schmerzen oder Leiden von einem Angehörigen des öffentlichen Dienstes oder einer anderen in amtlicher Eigenschaft handelnden Person, auf deren Veranlassung oder mit deren ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnis verursacht werden.“ (UN-

175 Konvention gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe vom 10. Dezember 1984, Artikel 1. Die englische Version lautet: „Torture means any act by which severe pain or suffering, whether physical or mental, is intentionally inflicted on a person.“ (Convention against Torture and Other Cruel, Inhuman or Degrading Treatment or Punishment Adopted and opened for signature, ratification and accession by General Assembly resolution 39/46 of 10 December 1984, entry into force 26 June 1987, in accordance with article 1)

Stichwortverzeichnis

Die Angaben verweisen auf die Seitenzahlen des Buches.

A

Abandonment 91
Abrüstung 58, 91, 218, 251, 278
Abschreckung 7, 8, 11–15, 34, 61, 67, 83, 91, 92, 107, 115, 116, 119, 120, 126, 135, 157, 160, 176, 197, 198, 212, 220, 226, 228, 229, 234, 236, 238, 250, 251, 264
Absichten (Intentionen) 24, 28, 30, 32, 44, 49, 71, 72, 80, 91, 96, 100, 103, 108, 118, 129, 134, 143, 159, 163, 170, 192, 193, 207, 244, 252, 257, 270, 278–280
Abstieg 18, 92, 157, 166, 238
Abwehr 14, 41, 92, 95, 126, 229, 253, 283
Aggression 61, 67, 68, 92, 95, 136, 160, 275
Akteure 12, 15, 28, 35, 39, 41, 44, 46–49, 57, 60, 64, 65, 67, 70, 71, 77, 79, 83, 87, 92, 93, 98, 100, 101, 103, 110–112, 115, 123, 125, 128, 129, 137, 144, 146–152, 155, 161–163, 167–173, 180, 182, 183, 185, 186, 189, 191, 193, 198, 204, 206, 214, 216, 217, 220, 226, 229, 231, 237, 238, 240–242, 249, 254, 255, 260, 264, 265, 272, 281, 282, 284
Alignment 93
Allianz (Alliance) 93, 96, 105, 110, 131, 164
Analogien 56, 93, 94, 97, 128, 129, 268
Analyseebenen 19, 39, 87, 94, 214
Anarchie 7, 63, 87, 94, 95, 99, 132, 148, 157, 159, 168, 185, 196, 205, 206, 213, 214, 237–239, 256, 266
Angriff 8, 11–13, 28, 38, 44, 47, 52, 53, 61, 67, 69, 70, 78, 82, 83, 92, 95, 96, 100–102, 105, 116, 117, 121, 126, 127, 133, 135, 136, 142, 156, 160, 175, 181, 212, 219, 222, 230, 231, 239, 255, 256, 274, 277, 278, 284
Anti-Amerikanismus 95, 96
Antisemitismus 96

Appeasement 96, 97, 99, 104, 131, 196, 250

Asymmetrische Kriege 40, 42, 43, 97

Aufstand (Aufstandsbekämpfung) 36, 40–43, 49, 77, 84, 92, 97, 98, 114, 119, 127, 137, 235, 246, 283

B

Balance of Power 10, 99, 196

Balancing 10, 47, 99, 101, 104, 108, 117, 131, 141, 154, 196, 218, 236, 239, 253, 259, 260, 272, 273

Bandwagoning 10, 99, 101, 178, 196, 239, 253, 271

Bargaining 100, 117, 125, 182, 233, 275

Battlespace awareness 92, 95, 100, 140

Bedrohung 11, 15, 22, 26, 29, 35, 43, 46, 50, 60, 61, 63–65, 67, 68, 71–74, 76, 78–80, 83, 91, 100, 101, 104, 105, 107, 108, 115, 119, 126, 127, 134, 141, 153, 160, 170, 181, 189, 191, 196, 201, 202, 212, 222, 229, 230, 232, 235, 237, 238, 247, 249, 253, 255, 256, 262, 277, 278, 284

Beistandsgarantien 8, 101

Beistandsverpflichtungen 49, 50, 53, 69, 101, 102, 105, 107, 181, 216

Berichterstattung im Krieg 33

Bewaffnete Konflikte 26, 66, 103

Bilateralismus 103, 125, 171, 173, 205, 271, 275

Bipolarität 14, 25, 52, 87, 103, 113, 128, 164, 176, 197, 206, 220, 228, 238, 272

Blockfreiheit 50, 56, 103, 104, 108

Buck-passing 97, 104, 159

Bufferzonen (entmilitarisierte Zonen) 133, 233, 236

Bündnis 8, 13, 15, 49–53, 68, 69, 71, 91, 93, 97, 99, 101, 102, 104–108, 110, 114, 117, 127, 128, 130, 131, 133, 140, 145, 146, 153, 165, 175, 180, 181, 190, 197, 199, 204, 206, 208, 212, 215, 220, 228, 235, 236, 239, 251, 253, 255, 271, 272, 277

Bündnisfall 105, 107, 277

Stichwortverzeichnis

Bündnisfreiheit (non-alignment) 50, 51,
104, 108, 133, 215, 239
Bürgerkrieg 29, 36, 38–41, 45, 49, 55, 83,
98, 108, 114, 120, 204, 246

C

Capabilities 46, 108, 134
Checkerboard Alliances 108
Civil war 113
Civil-military cooperation (CIMIC) (civil-
military relations) 31, 62, 109–113,
167, 201–204, 284
Civilian crisis management 108, 111, 184,
190, 203, 284
Clash of civilisations (Kampf der Kultu-
ren) 113, 176, 177
Coercion (Erzwingung) 75, 115–117, 133,
190, 212, 226, 250
Coercive diplomacy 48, 75, 115, 116,
125, 190, 226, 231, 250
Coercive prevention 115, 231, 232
Compellence 42, 115, 116, 190, 212, 226
Comprehensive Security 63, 116
Consociation 116, 184
Containment 59, 116–118, 130, 131
Contiguity 17, 100, 108, 118, 119, 149,
182, 196, 236
Counter-force 13, 119
Counter-proliferation 57, 58, 120
Counter-value 13, 120
Counterbalance 119, 140
Counterinsurgency (Aufstandsbekämp-
fung) 42, 49, 84, 98, 119
Counterterrorism 78, 83, 120
Covert action 29, 120, 121, 141
Crimes against Humanity 121, 137, 274
Cyberwarfare 121

D

Decline 18, 92, 121, 155, 156, 159, 166,
238
Deep strike (Schlag in die Tiefe) 121, 254
Demokratie 9, 17, 22, 23, 27, 29, 48, 54,
62, 116, 120–123, 126, 131, 132, 142,
161, 163, 164, 170, 175, 193, 194,
198, 201, 206, 212, 213, 272, 282, 283

Demokratischer Friede (democratic
peace) 9, 22, 89, 123, 171, 263
Desecuritization 73, 123
Détente (Entspannung) 123, 133, 176
Devolution 124, 184, 203, 207, 209, 213,
257
Diplomatie 17, 25, 26, 34, 57, 66, 75, 76,
96, 99, 100, 103, 106, 109, 115–117,
123–125, 127, 128, 132, 133, 153,
155, 171, 190, 199, 203, 205, 215,
217, 225, 226, 231–233, 235, 249,
250, 259, 275, 276, 279, 281
Doktrinen 33, 75, 117, 118, 125–128,
176, 210, 225, 247, 248, 269, 278
Dominanz 16, 17, 47, 60, 128, 130, 146,
154, 156, 158–160, 196, 206, 218,
238, 249, 272, 273
Domino Theorie 93, 128
Dritte Partei 53, 129, 134, 184, 199, 233,
275
Driving forces 129
Dual-use technologies 57, 129, 180

E

Early warning (Frühwarnung) 130, 134,
139, 141, 184, 231, 233
Egalitarismus 195
Eindämmung (containment) 59, 116–118,
130, 131, 139, 180
Einfluss 7, 16–20, 22, 39, 46, 55, 75, 79,
88, 92, 103, 117, 126, 130, 147, 155,
158, 164, 166, 199, 200, 212, 239,
246, 260, 268
Empire 8, 16–20, 69, 94, 128, 130, 153,
156, 158, 166, 175, 212, 240
Engagement 19, 48, 56, 66, 97, 131, 132,
178, 250
Englische Schule 84, 85, 87, 88, 132, 152,
268
Entanglement 133
Entmilitarisierte Zonen 133, 233, 236
Entrapment (entanglement) 133, 174,
175, 215
Erweiterte Friedenserhaltung siehe Peace-
keeping, extended 133, 224
Erzwingung (Coercion) 115, 133
Ethnic cleansing 114, 133, 134, 189, 243,
275, 279

F

- Fact-finding 134
- Fähigkeiten (capabilities) 21, 43, 46, 58, 64, 91, 100–102, 108, 113, 134, 140, 143, 153, 177, 178, 197, 199, 202, 214, 229, 231, 238, 241, 242, 266, 267, 269, 270, 278
- Feministische Sicherheit 66, 67, 135
- Flexible response 135
- Folter 135, 136, 189, 274, 275
- Fragile Staaten 62, 137, 277
- Fragmegration 137, 149
- Freiheitskampf 77, 80, 81, 92, 98, 114, 137, 138, 188, 221, 246, 283
- Frieden
 - Friedenseinsätze 138
 - Friedenserhaltung 10, 133, 138, 223, 224, 277
 - Friedenserzwingung 138, 222, 224
 - Friedenskonsolidierung 138, 203
 - Friedensschaffung 138, 224
 - Friedenstriangle 23
 - Friedensvertrag 24, 138, 154, 186, 223, 231
 - Peace enforcement 31, 35, 59, 138, 190, 202, 219, 222–227, 274, 284
 - Peace implementation 31, 223
 - Peace Support Operations (PSO) 223–225
 - Peacebuilding 30, 42, 62, 66, 101, 108, 109, 112, 138, 149, 203, 222, 223, 225, 263, 277
 - Peacekeeping 10, 31, 42, 52, 67, 108, 133, 138, 190, 199, 202, 206, 222–227, 233, 234, 236, 263, 271, 275, 277
 - Peacemaking 31, 112, 138, 190, 224, 225, 227, 233
- Frühwarnung (early warning) 130, 134, 139, 141, 184, 231, 233
- Funktionalismus 139, 140, 169, 184, 261

G

- Gefecht 43, 95, 100, 140, 176, 218, 254, 269, 277
- Gegengewicht (counterbalance) 19, 119, 140, 141, 196, 273
- Gespionage 141, 262

- Geheimdienstliche (nachrichtendienstliche) Tätigkeit 57, 64, 120, 141, 143, 170, 207, 231, 261
- Gemeinsame Sicherheit 25, 67, 143
- Gemeinschaft 21, 30, 31, 64–66, 69, 72, 73, 85, 136, 143, 144, 148, 161, 164, 167, 207, 208, 243–245, 248, 252, 257, 274, 275, 279, 280, 282–284
- Gemeinschaft, internationale 30, 31, 66, 85, 136, 161, 243, 244, 275, 279, 280, 283
- Gemeinschaft, politische 72, 73, 144, 207, 245, 248
- Genozid 68, 144, 231, 235, 279
- Geopolitik 39, 86, 113, 116, 144–147, 165, 178, 244, 264, 266
- Geostrategie 116, 147, 153, 244, 266
- Gesellschaft, internationale 85, 132, 133, 147, 148, 268, 284
- Gewalt 8, 11, 17, 20, 21, 23–29, 32, 34, 35, 41, 42, 44, 45, 47, 48, 61, 65, 66, 73, 75–81, 83, 96–98, 101, 105, 108, 109, 113, 115, 116, 119, 123, 127, 131, 137–139, 148, 162, 164, 165, 167, 169, 170, 173, 174, 176, 180, 182–185, 187–190, 192, 194, 198, 213, 220–222, 224, 226, 227, 231, 233, 238, 244, 246, 250, 253, 256, 259, 260, 262, 263, 266, 272, 274, 276, 280, 281, 283, 284
- Gewaltmonopol 23, 27, 28, 62, 148, 180, 193, 213, 222, 234, 259, 262, 263
- Global Governance 148, 150–152
- Globalisierung 39, 92, 148–151, 170, 171, 199, 204, 213, 219, 277, 282, 284
- Glocalization 149
- Governance 65, 148–152, 193, 204, 212, 264, 281
- Governance, global 152
- Grand strategy 22, 76, 113, 147, 151–154, 265, 272
- Großkrieg 39, 154
- Großmacht 46, 103, 107, 116, 130, 131, 154, 155, 157, 158, 166, 175, 216, 218, 228, 240, 268, 271
- Gute Dienste 155

H

- Hamiltonismus 153, 156, 175, 283

Stichwortverzeichnis

Hard power 48, 75, 99, 156, 260, 267
Hegemonie 7, 16, 17, 19, 24, 25, 27, 38, 46, 54, 93, 95, 99, 116, 117, 128, 146, 148, 154, 156–160, 166, 193, 196, 206, 207, 212, 218, 228, 238, 260, 268, 272
– Hegemonialer Friede 159, 196
– Hegemonic decline 18, 92, 121, 155, 156, 159, 166, 238
– Hegemonic stability 24, 157, 158, 260
– Hegemoniezyklen 18, 159, 166
Herrschaft 8, 16, 19, 45–47, 56, 122, 158, 159, 193, 196, 210
Hiding 55, 97, 104, 137, 159, 271
Hierarchie 38, 95, 128, 150, 159, 266
Homeland security 61, 153, 160, 161
Human security 64–66, 74, 149, 161, 191
Humanitäre Einsätze 31, 68, 161, 234
Humanitäre Intervention 8, 29, 31, 45, 161, 244
Hybride Konflikte 43, 161, 167, 183, 225

I

Idealismus 163, 165, 195, 208, 212
Identität 61, 63, 113, 143, 144, 163, 164, 173, 185, 202, 209–211, 216, 217, 220, 221, 245, 284
Ideologie 72, 77, 79, 84, 87, 103, 131, 158, 163–165, 173, 175, 193, 206, 210, 212, 220, 229, 249, 261, 282, 283
Impartiality 165, 222, 274
Imperial overstretch 48, 154, 156, 159, 166, 200
Imperialismus 16, 24, 165, 166, 175, 186
Imperium 16–19, 24, 25, 94, 158, 166
Information warfare 37, 93, 100, 121, 130, 162, 167, 197, 215, 237, 246, 270, 271
Institutionalismus 17, 70, 87, 94, 132, 168, 173, 185, 186, 204, 205, 213, 214, 216, 227, 241, 242, 264, 280
Institutionen, internationale 23, 39, 48, 87, 123, 152, 168, 169, 172, 174, 194, 214, 216, 235, 241, 280
Integration 132, 137, 139, 140, 156, 160, 169, 170, 184, 199, 210, 227, 261, 278
Intelligence 97, 120, 141, 167, 170
Intentionen 91, 170, 207

Interdependenz 22–24, 39, 70, 132, 144, 149, 151, 170, 171, 174, 178, 182, 260, 279, 282
Internationale Beziehungen 148, 171
Internationale Organisationen 23, 58, 172
Internationales System 173
Intervention 8, 27–31, 45, 62, 108, 109, 115, 116, 120, 129, 132, 142, 161, 162, 173, 186, 192, 202–204, 213, 222, 225, 227, 228, 231, 234, 243, 244, 250, 252, 256, 279
Isolationismus 7, 174, 175, 178, 213
Ius ad bellum 44, 95, 174

J

Jacksonismus 153, 156, 174, 175, 283
Jeffersonismus 153, 156, 175, 215, 283

K

Kalter Krieg 67, 164, 175
Kampf 29, 32–35, 40–43, 61, 79, 80, 83, 85, 113, 119, 126, 140, 162, 165, 167, 172, 176, 177, 182, 187, 188, 195, 213, 215, 219, 221, 226, 227, 234, 259, 273, 281
Kapazitäten 26, 49, 58, 61, 71, 87, 129, 134, 140, 141, 165, 166, 177, 197, 202, 207, 214, 231, 238, 267, 269
Kapitulation 37, 38, 74, 92, 140, 177, 187, 188, 237, 254, 258, 277, 281
Klein- und Leichtwaffen 65, 179, 180
Kleiner Krieg 50, 98, 120, 180
Kleinststaaten 27, 55, 61, 106, 108, 177, 178, 199, 253, 258, 271, 279
Koalitionen 38, 93, 102, 105–107, 114, 180, 181, 192, 231
Kollektive Sicherheit 67–69, 181
Kollektive Verteidigung 49, 181, 190, 215
Komplexität 129, 151, 170, 182
Konflikte 12, 15, 20–24, 26, 27, 29, 30, 34–39, 41–45, 49–57, 61, 62, 66–69, 72, 74, 76, 79, 81, 83, 84, 96, 97, 101–104, 107, 109, 111–115, 117–119, 121, 123–125, 127, 129, 132, 134, 137, 139, 144, 155–157, 161–164, 167–169, 171, 175, 176, 178, 180, 182–184, 187–190, 201–206, 208, 218, 220–223, 225–227, 229, 231–233,

- 235–238, 247, 251, 258, 259, 265,
266, 270, 274–280
- bewaffnete 26, 66
- Konfliktlösung 52, 61, 134, 183, 184,
223, 232
- Konfliktprävention 183
- Konflikttransformation 21, 183, 184
- Konfliktverhütung 30, 61, 66, 109,
111, 139, 156, 183, 184, 189, 190,
203, 221, 223, 226, 227, 232, 274,
276, 277
- Konfliktverhütungslösung 61, 134, 183,
223

Konsoziation (Consociation) 116, 124,
184

Konstruktivismus 87, 88, 94, 132, 163,
164, 173, 184–186, 214, 216, 229

Konzert 117, 148, 154, 186, 197, 207,
219, 240

Kooperative Sicherheit 68, 69, 187, 267

Krieg 8, 11–15, 18, 20–25, 27, 30, 32–45,
49–51, 53–56, 58, 61, 62, 66–69,
71–78, 83, 84, 86–88, 91–95, 97, 98,
100–104, 106–109, 111, 113, 114,
116, 117, 119, 120, 123, 125–131,
133–136, 138, 140, 142, 145, 146,
148, 152–157, 159, 161, 162, 164,
167–171, 173–177, 179, 180, 182, 183,
186–190, 192–194, 196–202, 206, 207,
212, 213, 216, 218, 220–222, 225,
228, 230, 233, 235–238, 241, 243–255,
257, 258, 260, 261, 263, 268–273,
275–277, 280, 281

- asymmetrische 36, 40, 42, 43, 98
- gerechter 30, 44, 45, 66, 174, 245
- hegemonialer 38
- kleiner 41–43, 50, 98, 106, 120
- Kriegführung 12, 22, 36, 43, 50, 76,
95, 100, 125, 130, 162, 167, 187,
233, 245–248, 270, 277
- Kriegsbild 44, 187
- Kriegsgefangene 41, 136, 187, 188,
273
- Kriegsverbrechen 134, 136, 189, 235,
243, 275
- totaler 38

Krise 29, 54, 58, 62, 67, 72, 101, 106,
108, 109, 111, 112, 126, 160, 161,
184, 186, 189–191, 201, 203, 222,

224, 226, 227, 231, 233, 242, 243,
249, 272, 284

- Krisenmanagement 54, 62, 67, 108,
109, 160, 184, 186, 189, 190, 203,
224, 227, 242, 284
- Krisenmanagement, ziviles 108
- Krisenprävention 109, 184, 190, 191,
231
- Kritische Infrastruktur 13, 62, 101,
121, 160, 161, 190, 191, 237, 254,
262

L

Leadership 191, 192

Legitimität 22, 25, 27, 30, 43, 46, 47,
97, 122, 131, 132, 137, 148, 192, 193,
210, 219, 220, 222, 263, 267, 280,
282, 283

Libérale Demokratie 116, 122, 170, 175,
193, 194, 212, 272, 283

Liberalismus 7, 50, 103, 122, 132, 149,
168, 185, 186, 194, 195, 209, 210,
213, 227, 242

M

Macht 7, 8, 18, 26, 28, 31, 32, 41, 45–50,
53, 70, 74, 85, 87, 99–103, 115–117,
120–122, 124, 127, 130, 131, 139,
141, 142, 146–148, 150, 153, 154,
156–159, 164–166, 168, 172, 173, 176,
178, 190, 192–194, 196, 198, 200,
210, 213, 214, 218–220, 227, 229,
237–242, 246, 249, 250, 252, 260,
262, 267, 269, 272, 273, 279, 281

Mächtegleichgewicht (balance of
power) 10, 14, 24, 25, 71, 94, 99, 131,
133, 141, 147, 148, 186, 196, 197,
207, 215, 218, 228, 235, 238, 240,
241, 259

Major war 145, 154, 156, 197

Massenvernichtungswaffen 39, 57, 59, 72,
83, 91, 101, 116, 130, 142, 176, 197,
211, 220, 230, 231, 256

Massive Vergeltung 12, 198

Mechanismus 12, 60, 62, 66, 86, 106,
170, 198, 259

Mediaevalism 198

Meliorismus 195

Menschenhandel 198

Stichwortverzeichnis

- Middle power 177, 199
Migration 101, 199, 200, 277
Militarismus 64, 166, 200
Militarized disputes 201
Military Operations Other than War (MOOTW) 202, 226
Miliz (militia) 92, 201, 202, 234
Minderheit 41, 47, 65, 79, 114, 124, 134, 139, 182, 184, 199, 202, 203, 207, 209, 211, 232, 257, 264, 283
Mission creep 111, 203, 204
Missionen 31, 42, 112, 203, 219, 225–227, 232
Multi-centric systems 87, 93, 150, 204, 264, 284
Multilateralismus 58, 59, 103, 111, 125, 171, 173, 205–207, 213, 233, 271, 272, 275, 284
Multipolarität 47, 103, 141, 205–207, 228, 268, 272
- N**
- Nachrichtendienst 64, 83, 141–143, 207, 262
Nation 14, 15, 20, 21, 26, 28–31, 34, 38, 44, 45, 52, 54, 55, 58, 60, 63, 65, 68, 76–80, 84, 89, 93, 95, 110, 114, 117, 119, 120, 124, 136, 137, 139, 140, 143, 145, 149–154, 161, 165, 169, 172, 174, 179, 184, 188, 192, 199, 201, 203, 205, 207–211, 213, 215, 216, 220–224, 226, 227, 230, 235, 243, 245, 246, 251–253, 255–257, 263, 269, 274, 275, 280, 283, 284
Nationalismus 124, 203, 208–210, 213, 220, 221, 257, 263
Nationalstaat 114, 119, 124, 140, 145, 149, 169, 184, 203, 207, 209–211, 220, 221, 246, 257
Negative Sicherheitsgarantien (negative security assurances/NSAs) 15, 211, 212
Neo-mediaevalism 27, 32, 198, 213
Neokonservativismus 17, 22, 116, 132, 147, 163, 212, 213
Neorealismus 46, 87, 134, 168, 171, 213, 214, 237, 239, 273
Network centric warfare (NCW) 100, 162, 167, 214, 215, 234, 237, 248, 270, 271
Neutralität 8, 49–57, 73, 102, 104, 105, 108, 132, 135, 153, 155, 156, 159, 175, 178, 190, 212, 215, 220, 235, 236, 239, 271
Non-alignment 50, 108, 215, 239
Non-entanglement 174, 175, 215
Non-Government(al) Organizations (NGOs) (Nichtregierungsorganisationen) 47, 62, 64, 109, 110, 216, 217, 244
Normen 15, 25, 38, 48, 142, 147–150, 162–164, 168, 171–173, 185, 186, 192, 193, 199, 204, 212, 216, 217, 221, 240, 241, 280
Nuklearwaffenstaat 34, 58, 155, 197, 217, 251
- O**
- Offshore balancing 99, 104, 108, 117, 141, 154, 196, 218
Operation 7, 24, 28, 29, 36, 38, 42, 68, 83, 110, 120, 121, 126, 141, 142, 187, 201, 202, 214, 218, 219, 223–227, 232, 234, 245, 247, 248, 256, 270, 273, 274
Ost-West-Konflikt 67, 103, 113, 123, 164, 175, 202, 220, 238
- P**
- Partisan 36, 188, 220
Patriotismus 8, 209, 221
Persuasion 11, 42, 46, 116, 226
Petersberg-Aufgaben 190, 224, 226, 227, 278
Polarität 50, 67, 103, 106, 107, 131, 165, 175, 207, 228
Politikberatung 88, 89, 229
Postmodernismus 87, 94, 185, 204, 229
Power diffusion 229
Power projection 229, 248
Power transition (distribution) 229
Präemption 58, 83, 127, 160, 190, 229–231, 250, 255, 277
Prävention 64, 83, 115, 139, 141, 160, 184, 190, 230–232, 244, 277
Präventivkrieg 14, 91, 160, 190, 229–231, 250, 255, 277
Preventive deployment 115, 232, 233

Preventive diplomacy (vorbeugende Diplomatie) 26, 66, 115, 116, 125, 184, 190, 231–233, 279, 281

Private militärische Unternehmen 27, 93, 188, 202, 213, 233, 234, 259

Proliferation 8, 37, 57–59, 72, 83, 91, 93, 101, 114, 116, 120, 130, 163, 197, 211, 217, 231, 234, 241, 250

Proliferation, nukleare 58

Prompt Global Strike 15, 234

Protection of Civilians (PoC) 234

Prozess 20, 49, 52, 64, 72, 73, 76, 100, 116, 122, 124, 125, 137, 140, 148, 149, 151, 163, 167, 169, 173, 189, 191, 198, 204, 208, 213, 219, 235, 242, 257, 264, 269, 275, 278–280

Pufferstaaten 51, 117, 155, 235

Pufferzonen 52, 117, 133, 235, 236, 253

R

Raketenabwehrschild(-system) 14, 236, 266

Rapid dominance 237

Realismus 8, 14, 22, 32, 39, 48, 50, 85, 87, 91, 94, 95, 99, 103, 132, 140, 162, 163, 168, 171, 173, 178, 185, 186, 194–196, 206, 207, 209, 213, 214, 217, 237–240, 242, 257, 259, 264, 272, 283

Realisten, defensive 214

Realisten, offensive 239

Realpolitik 125, 240

Regime, internationale 151, 240

Regionalmacht 155, 199, 241, 268

Relative gains 100, 128, 173, 206, 239, 241, 242

Resilienz 109, 111, 242, 243

Responsibility to Protect (R2P) (Schutzverantwortung) 30, 45, 65, 66, 109, 111, 189, 192, 235, 243–245, 255, 275

Revolution 75, 77, 98, 100, 157, 164, 194, 210, 245–247, 270

Revolution in Military Affairs (RMA) 246, 247, 270

Risiko 59, 91, 101, 103, 119, 133, 248, 249, 276

Rogue states 14, 84, 96, 101, 132, 212, 249, 250, 254, 264

Rollback 117, 118, 250

Rüstungskontrolle 12, 14, 57, 69, 91, 103, 135, 199, 217, 218, 223, 232, 250, 264, 266, 278

S

Sanktionen 55, 68, 104, 109, 136, 231, 251–253, 284

Satellitenstaaten 108, 236, 253

Schlacht 51, 81, 92, 95, 100, 140, 219, 226, 254, 269, 277

Schlachtordnung 92, 95, 100, 254

Schurkenstaaten 15, 212, 249, 254

Schutz 21, 30, 31, 37, 42, 57, 61–66, 73, 101, 141, 160, 162, 177, 191, 195, 199, 204, 209, 225, 234, 243, 244, 254, 255, 262, 270, 271, 274

Schutzverantwortung 66, 243, 255

Securitisation 70, 72, 73, 255

Security complex 70, 255

Security sector 62, 66, 191, 255

Security studies 73, 255

Selbsthilfe 195, 216, 255, 256

Selbstverteidigungsrecht 28, 44, 95, 230, 255, 256, 272, 277, 280

Self-help (Selbsthilfe) 94, 159, 195, 216, 255–257

Sezession 41, 47, 63, 69, 83, 124, 203, 207, 209, 257

Sicherheit 7–10, 14, 15, 20, 21, 25, 26, 28, 30, 37, 47, 49, 53, 54, 60–74, 76, 79, 87, 93, 101–103, 105, 108, 111, 112, 115, 116, 119, 123, 132, 134, 135, 139–141, 143, 144, 149, 150, 153, 154, 159–161, 168, 169, 174, 178, 180, 181, 187, 190, 191, 195, 200, 203, 212, 213, 215, 221–223, 225, 234, 235, 237–239, 241, 242, 248–250, 255–258, 261, 263, 265, 267, 268, 271, 272, 274, 278, 280, 281, 283, 284

- äußere 61, 62, 72, 73
- feministische 66, 67
- funktionale 191
- gemeinsame 25, 67
- gesellschaftliche (societal security) 63, 64, 257
- innere 61, 62, 160, 161
- internationale 7–9, 26, 79, 284

Stichwortverzeichnis

- kollektive 67–69, 101, 215
 - kooperative 54, 69, 267
 - militärische 63, 64, 74, 105, 248
 - nachhaltige 66, 263
 - politische 65
 - Sicherheitsdilemma 8, 9, 21, 25, 52, 53, 67, 70–72, 235, 258
 - Sicherheitskomplex 70, 258
 - Sicherheitsordnung 61, 258
 - Sicherheitspolitik 12, 54, 73, 169, 258, 261, 264, 278, 280
 - Sicherheitspolitik, internationale 54
 - Sicherheitsstudien 74, 258
 - umfassende 8, 63–65, 191
 - vernetzte 64
 - Sieg 33, 34, 37, 43, 51, 55, 74, 92, 140, 152, 177, 178, 187, 226, 237, 246, 254, 258, 277, 281
 - Small States 177, 258
 - Societal security 63, 257, 258
 - Society, international 147
 - Soft balancing 47, 99, 259, 260
 - Soft power 48, 49, 75, 192, 260
 - Söldner 93, 188, 234, 258, 259
 - Souveränität 16, 28, 30, 44, 56, 63, 92, 103, 104, 124, 133, 140, 144, 149, 160, 162, 163, 177, 196, 207, 211, 243, 255, 260, 263, 265, 275, 278
 - Spionage 57, 64, 120, 141, 170, 207, 231, 261
 - Staat 7, 14, 16, 17, 19–22, 24, 25, 27–32, 34–38, 40–44, 46, 47, 49–56, 58–73, 77, 79–87, 91–97, 99, 101–108, 113–116, 118–121, 123–134, 136–140, 143–145, 147–149, 152–154, 157, 158, 160–173, 176–178, 180–182, 184–186, 190–192, 194–197, 199–201, 204–222, 226, 227, 229, 230, 233–240, 242–246, 248, 249, 251–253, 256, 257, 259–264, 266–268, 270–273, 275, 277, 279–284
 - Staaten, fragile 62, 72, 277
 - Staaten, schwache 27, 178
 - State-building 42, 101, 108, 112, 149, 263
 - State-centric 47, 87, 93, 150, 204, 264
 - States of concern 249, 264
 - Stigma 218, 251, 264
 - Strategie 8, 11–13, 22, 33, 36, 42, 43, 49, 58, 64, 74–76, 81, 83, 98, 109, 110, 112, 116, 118, 119, 126, 129, 132, 135, 140, 141, 145, 147, 149, 151, 152, 154, 161, 162, 178, 218, 226, 230, 231, 237, 247, 250, 254, 258, 264–266, 269, 270, 277
 - Strategische Nuklearwaffen 12, 34, 39, 135, 176, 197, 220, 234, 251, 265, 266
 - Strategische Stabilität 20, 76, 123, 139, 147, 168, 223, 226, 266
 - Struktur 7, 13, 16, 18–20, 26, 27, 32, 34, 39, 42, 43, 46, 63, 64, 82, 87, 94, 111, 134, 150, 158, 160, 163, 164, 188, 198, 200, 204, 207, 213, 214, 217, 222, 237, 238, 245, 247, 263, 266, 267, 273, 281, 282
 - Strukturierter Dialog 69, 267
 - Supermacht 46, 103, 116, 154, 155, 157, 158, 218, 229, 241, 267, 273
 - Supermächte 12, 51, 175, 176, 204, 220
 - Sustainable security 62, 268
 - System, internationales 103, 133, 148, 206, 268, 272, 284
 - Szenarien 85, 86, 169, 242, 268
- ## T
- Taktik 8, 42, 43, 74, 76, 81, 92, 95, 98, 110, 126, 140, 162, 218, 254, 269, 277
 - Terrorismus 8, 15, 27, 32, 37, 41, 43, 47, 59, 61, 68, 77–84, 92, 93, 97, 98, 101, 114, 119, 120, 127, 136–138, 149, 160, 167, 176, 177, 188, 191, 197, 221, 227, 229, 230, 249, 255, 256, 261, 269, 272, 277
 - Terrorismus, internationaler 80, 82, 83
 - Theorie 8, 12, 14, 18, 22, 23, 25, 44, 75, 84–87, 93–95, 99, 101, 117, 128, 129, 144, 157, 159, 169, 171, 173, 178, 185, 195, 196, 198, 208, 210, 229, 239, 242, 244, 245, 268, 269, 275, 282
 - Theorie, internationale 85, 86
 - Theorie, politische 84, 85
 - Transformation 19, 75, 148, 204, 208, 246, 269, 270
 - Trittbrettfahren (free riding) 55, 97, 104, 137, 159, 271
- ## U
- Unilateralismus 117, 127, 174, 205–207, 212, 213, 252, 271, 272, 275

Unipolarität 17, 25, 29, 54, 99, 141, 207,
228, 260, 268, 271–273

Universalismus 195

Unlawful combattant (ungesetzliche
Kämpfer) 42, 221, 273

Unparteilichkeit (impartiality) 35, 50,
165, 188, 222, 274, 276

V

Verbrechen gegen die Menschlichkeit (Cri-
mes against Humanity) 29, 115, 121,
134, 136, 137, 189, 198, 199, 235,
243, 274, 275, 280

Vergleichende internationale Beziehun-
gen 275

Verhandlungen 14, 17, 25, 33–35, 56, 58,
59, 66, 96, 100, 117, 125, 132, 134,
155, 156, 181, 182, 190, 197, 199,
203, 226, 233, 266, 275, 276

Vermittlung 7, 26, 53, 68, 129, 134, 141,
156, 184, 203, 233, 271, 275, 276

Verteidigung 8, 15, 20, 36, 38, 49, 52,
68, 69, 73, 92, 95, 101, 102, 105, 109,
127, 153, 160, 166, 169, 170, 181,
190, 195, 201, 212, 215, 217, 219,
230, 254–256, 261, 271, 276–278

Verteidigungsfall 107, 277, 278

Verteidigungspolitik 53, 73, 108, 109,
169, 170, 278

Vertrauens- und sicherheitsbildende Maß-
nahmen (VSBM) 278, 279

Verwundbarkeit 14, 23, 178, 215, 236,
270, 279

Völkermord (Genozid) 29, 68, 114, 134,
136, 144, 231, 235, 243, 244, 275,
279, 280

Völkerrecht 10, 23, 24, 28, 30, 32, 34,
44, 55, 61, 83, 92, 95, 133, 138, 148,

151, 174, 177, 189, 192, 195, 213,
221, 230, 231, 240, 255, 260, 262,
272, 274, 280, 283

Vorbeugende Diplomatie 232, 281

W

Waffenstillstand 223, 281

Warlords (Kriegsfürsten) 42, 92, 188, 281,
282

Weltgemeinschaft 85, 143, 282

Weltgesellschaft 139, 148, 282, 284

Weltordnung 38, 146, 157, 212, 219,
220, 282, 283

Weltpolitik 39, 88, 95, 131, 132, 146,
147, 151, 154, 157, 158, 160, 173,
196, 199, 204, 206, 212, 214, 219,
222, 228, 238, 282–284

Weltsystem 282, 284

Widerstand 19, 33, 41, 80, 92, 137, 138,
151, 188, 196, 237, 283

Wilsonismus 153, 156, 163, 175, 212,
213, 215, 283

World politics 283

World society 139, 148, 152, 164, 170,
186, 214, 219, 220, 268, 282, 284

Z

Zivil-Militärische Zusammenarbeit 111,
284

Ziviles Krisenmanagement 108, 109, 284

Zwangmaßnahmen 28, 29, 31, 46, 48,
59, 60, 66, 68, 115, 116, 190, 193,
206, 222–225, 231, 233, 244, 252,
255, 274, 284

Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT (ab 2017)



Das politische System Ungarns
Von Dr. Melani Barlai, Dr. Florian Hartleb, Dr. Dániel Mikecz
2023, 240 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6747-2



Einführung in die Politikwissenschaft
Von Prof. Dr. Thomas Bernauer, Prof. Dr. Detlef Jahn, Prof. Dr. Sylvia Kritzinger, Assoc.-Prof. Dr. Patrick M. Kuhn, Prof. Dr. Stefanie Walter
5., umfassend überarbeitete Auflage,
2022, 598 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-7938-3



Autokratien
Von Prof. Dr. Uwe Backes
2022, 205 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-8003-7



Die Rechte indigener Völker im Menschenrechtssystem
Von Jessika Eichler, Ph.D.
2022, 266 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6483-9



Das Regierungssystem der USA
Von Dr. Michael T. Oswald
3., aktualisierte und erweiterte Auflage,
2021, 322 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6950-6



Demokratie

Von Prof. Dr. Samuel Salzborn
2., aktualisierte und erweiterte Auflage,
2021, 186 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-8296-3



Migrationspolitik

Von Prof. Dr. Hannes Schammann und Dr. Danielle Gluns
2021, 274 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-4054-3



Chinese Politics

Von Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt
2021, ca. 270 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-4673-6



Föderalismus

Von Prof. Dr. Roland Sturm
3., umfassend aktualisierte Auflage,
2020, 201 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-7786-0



Das politische System der Schweiz

Von Prof. Dr. Adrian Vatter
4., vollständig aktualisierte Auflage,
2020, 592 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6564-5



Rechtsextremismus

Von Prof. Dr. Samuel Salzborn
4., überarbeitete und erweiterte Auflage,
2020, 186 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6759-5



Das erste Forschungsprojekt
Von Prof. Dr. Tom Mannewitz
2020, 344 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6760-1



Entscheidungs- und Spieltheorie
Von Prof. Dr. Joachim Behnke
2., durchgesehene und aktualisierte Auflage,
2020, 230 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-6254-5



Hispanoamerika
Von Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister
2019, 249 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-5102-0



Internationale Politische Ökonomie
Von Prof. Dr. Stefan A. Schirm
4., unveränderte Auflage,
2019, 290 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-5984-2



Theoretiker der Politik
Von Prof. em. Dr. Frank R. Pfetsch
3. Auflage
2019, 614 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-5015-3



Chinesische Politik
Von Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt
2., aktualisierte und überarbeitete Auflage,
2018, 252 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-4238-7



Internationale Sicherheit und Frieden
Von Prof. Dr. Heinz Gärtner
3., erweiterte und aktualisierte Auflage,
2018, 338 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-4198-4



Methoden der Politikwissenschaft
Von Prof. Dr. Bettina Westle
2. Auflage,
2018, 436 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-3946-2



Parlamentarismus
Von Prof. Dr. Stefan Marschall
3., aktualisierte Auflage,
2018, 265 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-5231-7



Weltbilder und Weltordnung
Von Prof. Dr. Gert Krell und Prof. Dr. Peter Schlotter
5., überarbeitete und aktualisierte Auflage,
2018, 462 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-4183-0



Grundbegriffe der Politik
Von Dr. Martin Schwarz, Prof. Dr. Karl-Heinz Breier und Prof.
Dr. Peter Nitschke
2., aktualisierte und erweiterte Auflage,
2017, 246 Seiten, broschiert,
ISBN 978-3-8487-4197-7